

Herausforderung Reformation

Was müssen wir in unserer Kirche verändern?

Gott tut Wunder!

Qual der Wahl?

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Freunde,



Donald Trump. Schon der Wahlkampf war eine vorher nie dagewesene Schlammschlacht. Sein Amtsantritt wurde von einer der größten Gegendemonstrationen der USA begleitet. Stars weigerten sich, zu seiner Amtseinführung zu singen. Soziale Errungenschaften des Vorgängers sollen rückgängig gemacht werden. Spaltungen in der Bevölkerung vertiefen sich. In der EU kommen erste Forderungen nach Wirtschaftssanktionen. Alle fragen sich: Wo wird das hingehen mit Amerika?

Unsere Freikirche wählt im Frühjahr. Zur Wahl stehen die Führungsgremien im Süddeutschen Verband und auch die in den Vereinigungen. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Die Delegierten aus den Gemeinden sind benannt. Vorschläge und Modelle werden diskutiert. Anträge werden gestellt. Wird es Veränderungen geben? Wenn ja, welche?

Unsere Wahlen sind ein geistliches, ja ein gottesdienstliches Ereignis. Durch wen wird Gott unsere Dienststellen und Gemeinden künftig führen? Wir wählen geistliche Frauen und Männer zu verantwortungsvollen Diensten, in Abteilungen und Ausschüssen. Durch deren Einsatz wird Gott unsere Gemeinschaft führen und leiten. Das haben wir in der Vergangenheit immer so verstanden und erlebt, und darauf vertrauen wir auch in der Zukunft. Das gilt unabhängig von unserer persönlichen Meinung zu Einzelpersonen. Natürlich darf auch Kritik sein und es darf Diskussionen geben, auch das gehört zu christlicher Gemeinschaft und ist Teil geistlicher Führung.

Mit unseren Gebeten begleiten wir die Durchführung der Wahlen und auch die Arbeit der gewählten Gremien in der kommenden Legislaturperiode. Wir tun das ganz im Sinne des Vaterunsers: „Dein Wille geschehe“ (Mt. 6,10).

Norbert Dorotik

Inhalt

S. 2 Editorial

Impuls

S. 3 Jesus, der Reformator

Thema

S. 4 Herausforderung Reformation

S. 6 Mit Fribo durch die Reformation

S. 8 Sie konnten nicht anders ...

S. 11 Reformation 2017 – Projekte unserer Kirche zum Jubiläum

Aktuelles

S. 12 Gott tut Wunder!

S. 14 „Kinder helfen Kindern!“

S. 15 „Kinder helfen Kindern!“ vor Ort:
ComingHOME
„Kinder helfen Kindern!“ vor Ort:
Neu-Isenburg

Projekte

S. 16 „Prophetic Word Ministries“

„AJ – mittendrin“

Change your world – Gut Pfad!

Jugend

S. 22 „Iyear4jesus“

S. 23 Jugendwochenende

Konvent Süd

S. 24 „Saarbrücker Musiknacht“

Konvent Nord

S. 25 Adventskonzert in Kassel

S. 26 90 Jahre Bendorf

Konvent Darmstadt

S. 27 Offener Bibelgesprächskreis

S. 28 Friedenslicht

S. 29 „Marienhöher Gesundheitstage“

S. 30 Spielefest in Alsbach-Hähnlein

S. 31 Nachrufe

Kurt Uhlig und Kurt Winterer

Informiert

S. 32 Geburten, Taufjubiläen, Taufen und Todesfälle

S. 35 Gebetsanliegen

S. 35 Nachgedacht mit ... Norbert Fritz

S. 36 Termine/Impressum



2017 ist das Jahr der Reformation, zumindest was Feiern und Gottesdienste anbetrifft. Selbst die Schilder an der Autobahn, wenn man nach Sachsen-Anhalt kommt, wurden ausgetauscht. Früher waren wir hier die „Frühaufsteher“ Deutschlands. Jetzt kommt man ins „Ursprungsland der Reformation“. Finde ich gut, wo wir in unseren Landen sonst wenig mit Kirche und Glauben am Hut haben. Überall spricht man von Luther und seinen Thesen. Dabei war er beileibe nicht der Erste und der Einzige. Wenn man an die Reformation im Laufe der Kirchengeschichte denkt, kommt man an Hus, Zwingli, Calvin, Wesley, Zinzendorf nicht vorbei. Selbst unsere Pioniere verstanden sich als Fortführer oder sogar Vollender der Reformation. Dabei ging es um die wahre Lehre und das gottgefällige Leben. Ziel der Reformation war die Besinnung auf die Bibel und Jesus Christus. Er allein und der Glaube an ihn sollten die Garanten für Rettung und Rechtfertigung sein.

Dabei taucht die Frage auf, ob Jesus selbst nicht in der Reihe der Reformatoren steht, von den Propheten des Alten Bundes bis zu Paulus. Ist er nicht vielleicht der Größte aller Reformatoren?

Manche Aussagen deuten darauf hin. Jesus reformiert das Verständnis von Gesetz und Gnade. „Den Alten ist gesagt, du sollst nicht töten. Ich aber sage euch: Wer zum Bruder sagt, du Blödmann, du Nichtsnutz, der gehört vor das Gericht und ins höllische Feuer“ (Mt. 5,21 ff.). Also geht es Gott nicht um die unversehrte Körperzelle bei diesem Gebot, sondern um die Würde des Menschen. Und wer die verletzt, hat schon getötet. Rufmord ist auch Mord, selbst heute noch, auch in unseren Gemeinden. Dann spricht Jesus über den Ehebruch und stellt fest, dass ihn begeht, wer den anderen als Lustobjekt benutzt („Wer eine Frau – oder einen Mann – lüstern anschaut, ...“). Da ist noch nichts passiert und doch spricht Jesus schuldig. Wieder geht es nicht nur um illegitimen Sex, sondern um die Ehre und Würde des anderen. Klingt stark nach Reformation, oder? Da wird die Norm des Willens Gottes von außen nach innen gelegt, vom Buchstaben des Gesetzes in die Motivation des Herzens. So war es von Anfang an gemeint, vom Gesetzgeber, von Jesus selbst.

Aber Jesus reformiert auch das Verstehen von Gnade. Man bringt eine Frau, beim Ehebruch ertappt (wo ist der Mann?) (Joh. 8,2 ff.). Das Gesetz ist klar: Steinigung. Aber die Gesetzeshüter können die Frau nicht verklagen, weil sie den ersten Stein nicht werfen können. Jesus könnte, aber er will nicht. „Geh hin in Frieden, tu's nicht wieder.“ Das ist Gnade, die sich immer erst zeigt, wo Schuld ist. Und Jesus kontrolliert nicht. Er vertraut dieser Frau. Punkt.

Ein wichtiger Punkt in der Theologie und Frömmigkeit war die Frage um den Sabbat. Würde man ihn einmal richtig halten, könnte der Messias kommen. Aber immer gibt es Störer. Selbst die Jünger Jesu sind solche, essen von den Ähren auf dem Feld, wo man nicht ernten darf. Dann ist Jesus in der Synagoge (Mk. 3,1 ff.). Mit ihm ein Mann mit einer atrophierten Hand. Was nun? Die Gesetzeshüter lauern, was Jesus tut (ist Lauerhaltung im Gottesdienst angebracht?). Was tut Jesus? Er reformiert das Verständnis vom Sabbat. Der Sabbat sei für den Menschen gemacht, nicht umgekehrt. Er sei ein Tag des Heils, des Lebens, der Gnade und der Güte Gottes, die man nur feiern kann.

Es fällt uns noch mehr ein, etwa was Jesus über den Tempel sagt: dass er keine Räuberhöhle ist, sondern ein Bethaus. Wie er Frauen begegnet, sogar mit der Samariterin spricht, eine Prostituierte an sich heranlässt und sie für ihre Liebe lobt. Wie er Kinder segnet, die ja noch keine richtigen Menschen sind zu der Zeit, sie als Vorbild hinstellt. Und was er im Johannesevangelium über Gott sagt, den man Vater nennen darf: „Wer mich sieht, der sieht den Vater ... denn ich und der Vater sind eins.“

Martin Luther hat das tief erkannt, als er Christus zum Zentrum machte und seine „Soli“ formulierte. Diese Reformation gilt bis heute: Sola Scriptura, Sola Fide, Sola Gratia, Solus Christus.

Dr. Johann Gerhardt

Was hat die Reformation mit uns zu tun?

Am 31.10.1517 machte Martin Luther in Wittenberg seine 95 Thesen zum Ablass bekannt. Das war vor 500 Jahren. Heute gibt es keinen Kurfürsten von Sachsen mehr. Auch die Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation haben längst das Zeitliche gesegnet. Die Welt hat sich rasant verändert und Luther ist lange tot. Warum also sollten wir uns mit Dingen beschäftigen, die so lange zurückliegen?

Dafür gibt es triftige Gründe. Die Welt, in der Luther lebte, war genauso vom Umbruch betroffen wie unsere heutige. (1) Damals war gerade Amerika entdeckt worden. Damit stand das bisherige Bild von der Welt, die man sich als große Scheibe im Mittelpunkt des Universums vorgestellt hatte, auf dem Kopf.

(2) Der Buchdruck von Johannes Gutenberg leitete eine Medienrevolution ein. Flugblätter und Bücher bildeten nun kein Privileg für eine kleine Gruppe mehr. Die Tür zur Bildung öffnete sich für weite Kreise der Bevölkerung. (3) Überall wurden bestehende Autoritäten infrage gestellt: der Papst, der Kaiser, die adligen Herrschaften. Die Bauern meldeten Protest an. Altes Recht galt nicht mehr. (4) Es gab schon seit Jahrhunderten massive Kritik an der Kirche, die sich weit von der im Neuen Testament beschriebenen frühen Christengemeinde entfernt hatte. (5) Dazu kam die permanente „Türkengefahr“, seit der osmanische Herrscher Mehmed II. 1453 Konstantinopel erobert und dem Byzantinischen Reich ein Ende gesetzt hatte. Nun drängten die Osmanen weiter nach Europa. Die Angst vor den muslimischen Heeren, die im Herbst 1529 sogar vor den Toren Wiens standen, beschäftigte Luther und seine Zeitgenossen sehr. Sie sahen darin ein deutliches Vorzeichen für das nahe bevorstehende Weltende.

Alles drängte auf Veränderung

Die Menschen sehnten sich nach Erneuerung, die von Künstlern und Intellektuellen damals bereits angestoßen und mit dem Begriff „Wiedergeburt“/„Renaissance“ bezeichnet wurde. Man erkannte sich selbst ganz neu. Der Mensch – und nicht mehr das von der Kirche verbreitete Bild des unberechenbaren Gottes im Mittelpunkt – sollte im Mittelpunkt stehen. Doch die Päpste ließen die Reformrufe ins Leere laufen. So entstanden ein Reformstau und Spannung in der Gesellschaft sowie zwischen Herrschenden und der Kirche.



Luthers Thesenanschlag war der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Dabei entsprangen seine Gedanken keinesfalls großer Weltpolitik oder hoher Theologie. Ihn ärgerte, dass manche seiner Gemeindeglieder der Stadtkirche St. Marien in Wittenberg den Be-





such der Beichte mit dem Hinweis ablehnten, sie bräuchten sie nicht mehr, weil sie in Jüterbog einen Ablassbrief gekauft hätten. Luther argumentierte dagegen: „Man kann Vergebung der Sündenschuld nicht mit Geld erkaufen! Göttliche Gnade ist ein Geschenk und keine Handelsware!“ Das war ihm so wichtig, weil er genau an dem Punkt eine lebensverändernde Erfahrung gemacht hatte. Jahrelang hatte er sich mit der Frage herumgeschlagen, wie er mit Schuld und Schuldgefühlen fertig werden könne. Schließlich kam er dahin, man müsse Gott hassen, weil dieser ein sündloses Leben fordere – was keiner schaffen kann.

Ein freier Mann

Schließlich fand er im Römerbrief die Paulus-Worte vom Evangelium als der Kraft Gottes, durch die wir gerecht und gerettet werden – (allein) aus Glauben, nicht durch Werke (Röm. 1,16.17 und 3,28). Ihm ging nicht nur ein Licht, sondern das Paradies auf, wie er berichtete. Sein Hass gegen Gott wandelte sich in tiefe Dankbarkeit und Freude. Er war nicht besser als vorher, aber er hatte erkannt, dass es beim Thema Schuld nicht um einzelne Taten, sondern um eine Beziehung zu Gott geht. Luther war mit einem Schlag ein freier Mann und hochmotiviert, diese Freiheit eines „Christenmenschen“ umzusetzen. Deswegen polemisierte er so gegen den Kauf von Ablassbriefen, der zwar den Geldbeutel erleichtert, aber keinesfalls das Problem der Schuld löst.

Luther hatte einen neuen Maßstab für sein Leben gefunden: das Evangelium von Christus, wie es in der Heiligen Schrift überliefert ist. Seine neue Beziehung zu Gott schloss auch eine neue Beziehung zur Bibel ein. Darum übersetzte er sie in verständliches Deutsch. Diese Aufgabe nahm ihn bis an sein Lebensende in Anspruch. Er überlegte immer wieder, wie er das Wort Gottes so übersetzen und auch so predigen könnte, dass es jeder verstand. Luther erfand Wendungen, die wir bis heute benutzen, zum Beispiel „die Zähne zusammenbeißen“, „etwas ausposaunen“, „im Dunkeln tappen“ oder „Wolf im Schafspelz“.

Ein Zuhause für alle

Weil die Leute Luther verstanden, verbreiteten sich die Vorschläge der Reformation schnell im ganzen Land. Er hatte den Traum, eine Gemeinde aufzubauen, die in der Freiheit lebt, die er selbst durch die Bibel gefunden hatte. Eine Gemeinde, die singt und betet, in der das Evangelium verkündigt wird und in der jeder ein Zuhause findet. Leider war das ein schwieriger Akt und er musste schließlich die Hilfe des Fürsten in Anspruch nehmen, um eine neue Kirchenorganisation aufzubauen – in seinen Augen nur eine Notlösung. Die Reformation war ein Anfang, allerdings unvollendet. Damit sind wir bei uns im 21. Jahrhundert. Drei große Fragen der Reformation fordern uns heraus:

1. Können wir das Wort Gottes so ausdrücken, dass es jeder in Deutschland versteht? Oder sprechen wir nur die „Sprache Kanaans“?
2. Was bedeutet es für mich, durch Christus frei geworden zu sein? Leitet mich das Evangelium als Frohbotschaft (so die Wortbedeutung) oder als Drohbotschaft (ohne wirklich verändernde Kraft)?
3. Können wir in den Gemeinden Menschen ein Zuhause bieten, eine Gemeinde der Hoffnung, die sich bei den vielen Nöten und Sorgen heute wirklich kümmert, so, wie Jesus es getan hat?

Dr. Johannes Hartlapp



Reformationsgeschichte für Kinder

„Fribos Dachboden“ ist die Kindersendung des „Hope Channel“ Deutsch. Seit dem 06.11.10 erlebt Fribo, der Holzwurm, viele spannende Abenteuer auf seinem Dachboden und entdeckt mit seinen Freunden nicht nur die Welt, sondern vor allen Dingen die Bibel. Bei alledem erlebt er immer wieder einen genialen und liebenden Gott.

Warum ein Serienspezial?

Wer 500 Jahre alt wird, verdient besondere Aufmerksamkeit. Zeit für ein Serienspezial – mit einem Holzwurm und allen seinen Freunden. Aber warum gerade über ein Ereignis, das 500 Jahre zurückliegt? Und warum gerade für Kinder?

Gerade für die Kleinen ist es – in unserer heutigen Weltlage – wichtig zu verstehen, wie elementar Gewissens- und Religionsfreiheit sind. Wir haben uns auf diese tolle Herausforderung eingelassen, weil wir mit Kindern gemeinsam Geschichte erleben und ihnen vermitteln möchten, dass die Reformation, die vor 500 Jahren begann, noch heute relevant ist.

Was sollen die Kinder am Ende mitnehmen?

Die 15-teilige Staffel zur Reformationsgeschichte thematisiert die wichtigsten Personen der Reformation. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den Reformatoren und Unterstützern in Deutschland. Da die Reformation jedoch nicht nur in Deutschland stattfand, sondern auch in anderen Teilen Europas, werden die wichtigsten Reformatoren des Kontinents in einigen Sendungen thematisiert. Fribo lernt u. a. Jan Hus, John Wyclif, Martin Luther, Johannes Calvin und Huldrych Zwingli kennen.

In der Entdeckerkiste zeigen wir die Wartburg und Wittenberg sowie unsere Reise zu Fuß und per Ochsenkarren nach Worms. Außerdem stellen wir den Beruf des Schuhmachers und den der Weberin vor. In der Fantasiefabrik wird Tinte hergestellt, Brot mit Sauerteig gebacken oder Kräuterbutter gemacht, es werden Drachen und Flöße gebastelt u. v. m.

Einerseits nehmen die Kinder viel Wissen mit, andererseits lernen sie spielerisch die theologische Kernbotschaft der Reformation kennen – die vier „Soli“:

1. Sola Scriptura – Allein die Bibel

Jeder Mensch kann die Bibel alleine lesen und verstehen!

2. Sola Fide – Allein der Glaube

Wir werden vor Gott gerechtfertigt allein durch unser Vertrauen in seine Gnade.

3. Sola Gratia – Allein durch Gnade

Allein durch unser Vertrauen auf Gott und sein Erbarmen werden wir Menschen mit Gott versöhnt; gute Werke zählen vor Gott nicht.

4. Solus Christus – Allein Christus

Wir brauchen keine Jungfrau Maria, Priester oder Heiligen; Jesus ist der einzige Weg zu Gott.

Vielleicht erkennen die Kinder am Ende genauso wie Fribo, dass die Reformation selbst nach 500 Jahren



nicht abgeschlossen ist und noch viel reformiert werden kann. Damit legt Fribos dann auch los – Fribos Reformation.

Wann geht es los?

Wenn dieses Heft erscheint, wurden die ersten Sendungen bereits ausgestrahlt. Der Sendestart war am 03.02.17. Aber keine Sorge: Wer die ersten Folgen verpasst hat, kann sie jederzeit anschauen – in der „Hope Channel“ Mediathek (<http://www.fribos-dachboden.de/episoden>), in der App (<http://www.hopechannel.de/tv/service/empfang/geraete/smartphones-tablets>) oder ab 04.08.17 auf dem „Hope Channel“. Dann wiederholen wir die komplette Staffel.



Unser Fazit?

Es ist eine spannende Reise durch die Reformationsgeschichte – für Groß und Klein.

Fribos Reformationsfazit ist: „Martin Luther und seine Freunde waren richtig tolle und vor allen Dingen sehr mutige Menschen. Durch sie ist Licht in die Kirche gekommen. Ich freue mich schon sehr, dir meine neuen Freunde vorzustellen. Die musst du unbedingt auch kennenlernen.“

Dem haben wir als Team nichts mehr hinzuzufügen. Außer: Wir freuen uns auf das nächste Serienspezial!

Naila Warning





Wie bemerkenswerte Frauen des 16. Jahrhunderts ihren Glauben bezeugten

1517 und die Jahre danach brachten für viele Frauen Veränderungen mit sich – egal, ob sie im Kloster lebten, Herzoginnen, Fürstinnen oder Bürgerfrauen waren. Sie bauten eine Beziehung zu Jesus Christus auf und stellten sich auf die Seite der Reformation. Diese aktiven Frauen hatten eine gemeinsame Grundlage: Sie konnten lesen, schreiben und studierten die Bibel.

Das Wirken dieser Frauen blieb lange für die große Öffentlichkeit im Dunkeln. 2014 kam es im Rahmen der Lutherdekade im Schloss Rochlitz zu einer Ausstellung mit dem Motto: „eine STARKE FRAUENgeschichte. 500 Jahre Reformation“. Seitdem sind die Frauen dieser Zeit in Presse und Literatur präsenter. Einige von ihnen hinterließen schriftliche Zeugnisse, darunter Argula von Grumbach, Elisabeth Cruciger und Elisabeth von Rochlitz. Es ist zu erwarten, dass diese Dokumente in den kommenden Jahren weiter aufgearbeitet werden. Im Folgenden werden die genannten Frauen und Katharina von Bora kurz skizziert.

Katharina von Bora, die spätere Ehefrau von Martin Luther, ist die bekannteste Frau der Reformationszeit. Ihr verwitweter Vater wollte, dass seine kleine Tochter gut versorgt war. So kam sie ins Kloster. Dort lernten die Mädchen lesen, schreiben, singen, alles rund um die Führung eines Haushaltes sowie über Kräuter und deren Heilwirkung. Beten und Lesen in der Bibel waren ebenfalls ein fester Bestandteil des Tagesablaufes. Die Lehren der Reformation gelangten auch ins Kloster und fand Menschen, die sich bewusst für diesen Glaubensweg entschieden. Dazu gehörte das Verlassen des Klosters. Katharina ging diesen Weg und heiratete einige Zeit später Luther. Sie hielt in allen Ehejahren ihrem Mann „den Rücken frei“. Sie sorgte dafür, dass die Burse (Zimmervermietung an Studenten) genauso viel Geld einbrachte wie das Gehalt Luthers. Katharina baute Gemüse und Obst an, erwarb Grundstücke und Luther schätzte ihre Anwesenheit bei den Tischgesprächen. Ihr Leben wird vorrangig aus den Quellen über Martin Luther und dessen Schriften rekonstruiert.

Elisabeth Cruciger geb. von Meseritz lebte auch in einem Kloster. Sie verließ es aus Glaubensgründen und heiratete den Schüler und späteren Mitarbeiter Martin Luthers Caspar Cruciger. Elisabeth Cruciger brachte ihren protestantischen Glauben in Lieddichtungen zum Ausdruck. Eines ihrer Lieder, „Herr Christ, der einig Gotts Sohn“, steht im evangelischen Gesangbuch.

Argula von Grumbach setzte sich als Einzige für den 18-jährigen Magister Arsacius Seehofer ein. Er studierte 1521 bei Melanchthon, stand zu den reformatorischen Lehren und gab inzwischen Vorlesungen an der

Universität Ingolstadt. Sein Kundtun der lutherischen Lehren brachte ihm Ärger ein – war in Ingolstadt doch Johannes Eck tätig. Argula war eine geborene von Stauff. Sie hatte eine gute Bildung und bekam bereits 1502 als 10-jährige von ihrem Vater eine Bibel geschenkt. Ihre Eltern starben, als sie 17 Jahre alt war, durch die Pest. 1515 heiratete sie Friedrich von Grumbach. Sie studierte die reformatorischen Lehren und stand seit 1522 mit Martin Luther u. a. in Briefwechsel. Die bayerischen Herzöge erließen 1522 eine scharfe Verordnung gegen die Reformation. Ein Jahr später schrieb Argula das bereits erwähnte Sendschreiben. Die



in diesem geforderte Antwort erhielt sie nie. Aber noch im selben Jahr wurde ihre Schrift gedruckt und innerhalb von zwei Monaten kam es zu 13 Auflagen. Ihr Vorgehen hatte private Folgen. Ihr Mann, weiterhin vom katholischen Glauben überzeugt, wurde aus dem herzoglichen Dienst entlassen. Der Grund: Er hätte das Schreiben der Briefe verhindern müssen. Sie schrieb weiter. 1527 zog sie ohne Ehemann mit ihren Kindern in das protestantische Nürnberg. Als Witwe heiratete sie 1533 den Protestanten Graf Schlick von Passau. In Erinnerung an ihr Eintreten gibt es die Argula-von-Grumbach-Stiftung, die jährlich einen Preis verleiht.

Unter den vom Glauben getriebenen Frauen befanden sich auch Fürstinnen, so etwa **Elisabeth von Rochlitz**. Elisabeth war eine geborene Landgräfin von Hessen. Sie wurde bereits als kleines Mädchen dem Sohn und künftigen Erben des Herzogs von Sachsen versprochen. Im Ehevertrag, den beide Väter aushandelten, wurde auch das Witwenrecht verankert. Nach ihrer Eheschließung lebte sie am Hof in Dresden. Sie setzte sich dort mit lutherischen Schriften auseinander und bekannte sich zum protestantischen Glauben. Als ihr Mann und Nachfolger des Herzogs verstarb (kinderlose Ehe), wandte sie sich in Sorge um ihr Witwenrecht an ihren Bruder Landgraf Philipp. Beide bestanden auf dem im Ehevertrag genannten Herrschaftssitz in Rochlitz, zu dem auch umliegende Gebiete mit einigen Städten gehörten. Somit war sie finanziell unabhängig. 1537 bezog sie das Rochlitzer Schloss. In diesem Landstrich gab es bereits seit Jahren reformatorische Strömungen, sodass Elisabeth noch im selben Jahr die Reformation einführte. Sie sorgte für den Einsatz von protestantischen Geistlichen, erlaubte die Ehe für Geistliche und führte das Abendmahl in beiderlei Gestalt ein. Zwischen Elisabeth und ihrem Schwiegervater kam es zu Auseinandersetzungen. Sie hatte in ihrem Bruder sowie ihrem Cousin Fürsprecher und führte einen regen Briefwechsel. In den folgenden Jahren übernahm Elisabeth in ihrem Hoheitsgebiet organisatorische und finanzielle Verantwortung. Sie trat später als einzige Frau dem Schmalkaldischen Bund bei.

Diese Frauen standen zu ihrem Glauben. Sie beschritten Wege, die über die ihnen gesetzten Grenzen des 16. Jahrhunderts hinweggingen. Sie suchten den Kontakt zu Gläubigen, bauten Netzwerke und vertrauten auf Gott. Ihre Schicksale sind keine Einzelschicksale. Es gab viele von ihnen. Leider wissen wir noch viel zu wenig über sie und ihr Leben im Glauben. In ihrem Mut, ihrem Glaubensbekenntnis und dem Vertrauen auf Gott sind sie Vorbilder. Ihre schriftlichen Hinterlassenschaften machen es möglich, mehr über sie und ihr Leben zu erfahren und damit die Reformationszeit mit ihren Augen kennenzulernen.

Heike Damm

500
Jahre

REFORMATION
-1517-2017-

HIER
STEHE
ICH



FREIWERKE DER
SIEBENTEN-TAGS
ADVENTISTEN

„Als Kirche feiern wir dieses Geschehen vor 500 Jahren, weil dort auch unsere theologischen Wurzeln zu finden sind“, so Johannes Naether, Präsident unserer Kirche in Deutschland.

Das Motto unserer Kirche zu diesem Jubiläum ist: „Hier stehe ich!“ Verschiedene Projekte werden uns das ganze Jahr über begleiten. In den nächsten drei Ausgaben des MRVor Ort informieren wir euch über die in den folgenden Monaten stattfindenden Veranstaltungen.

Lesenswertes zum Thema

Luther und wir: Luthers Reformation aus Sicht der Adventisten

Luthers tiefe Sehnsucht war die Erlösung der ganzen Schöpfung durch den wiederkehrenden Christus am Ende der Zeit. Als Adventisten halten wir diese Hoffnung Luthers für unsere Zeit lebendig. Der Sammelband würdigt und hinterfragt kritisch Luthers Erbe.

Erschienen im Advent-Verlag, Best.-Nr. 1959



„Hope Channel“: Sendungen zur Reformation

Fribo Reformation

Reformationsgeschichte für Kinder (siehe Seite 6 & 7)

15 Sendungen à 25 Min. | seit 03.02.17



Tischreden*

Talkrunde mit Theologen – tiefgründiges Gespräch über die Glaubenspfeiler der Reformation. Das Material ist nutzbar als Denkanstoß für Jugendgruppen und Hauskreise.

4 Sendungen à 45–60 Min. | ab 25.03.17



Lutherspaziergang*

Johannes Hartlapp und Winfried Vogel besuchen wichtige Originalstätten der Reformation und sprechen über geschichtliche und religiöse Details. Das Material ist nutzbar als Einstieg für Veranstaltungen in Gemeinden.

9 Sendungen à 30 Min. | ab 14.04.17



Laut gedacht – Reformation*

Was heißt Reformation für mich heute? Unterschiedliche Sprecher mit verschiedenen Ansätzen (nicht nur Theologen) geben dem Weiterdenken der Reformation ein Gesicht. Gedacht zum Beispiel als Input für Hauskreise.

10 Sendungen à 10 Min. | ab Mai 17



Atem der Hoffnung

Der Gottesdienst auf dem „Hope Channel“

10 Sendungen à 30 Min. | ab Juni 17



Talk mit Verantwortlichen

Verantwortliche unserer Kirche stellen sich im Talk aktuellen Themen (u. a. Reformation).

5 Live-Sendungen à 60 Min. | ab Juni 17

* Fragen für Gespräche werden bis 01.10.17 unter www.hope-channel.de/mediathek zur Verfügung gestellt.



Im Zentrum der heutigen Wohnzimmer steht der Fernseher.

Neuigkeiten vom „Hope Channel“

Herbst 2016. Ich sitze in einer Gemeinde beim Potluck. Mir gegenüber Stefan (16), sein Vater Thomas und seine Schwester Lena. Ich traue meinen Ohren nicht, als sie mir erzählen, wie sie in die Gemeinde kamen. Vor fünf Jahren spielte der damals noch kleine Stefan mit der Fernbedienung des Fernsehers herum. Mit dem Ergebnis, dass alle Sender gelöscht waren. Nach einem Sendersuchlauf musste die komplette Programmpalette neu belegt werden. Dabei stößt die Familie auf einen Sender, den sie bis dahin noch nie gesehen hat. Es muss ein kleiner Privatsender sein, das merkt man am Bild und den einfachen Studio-Sets. Aber was die Leute da besprechen, interessiert sie. Der „Hope Channel“ wird eingespeichert und regelmäßig geschaut und irgendwann sucht die Familie eine Adventgemeinde in der Nähe auf.

Als ich an diesem Sabbat nach Hause fahre, muss ich unwillkürlich schmunzeln. Wie Gott den Fehler eines Kindes gebraucht, um Menschen zu sich zu ziehen. Eine wundersame Geschichte. Aber kein Einzelfall. Ich denke an Peter, der so krank und übergewichtig war, dass er sein Bett nicht mehr verlassen konnte. Er hatte alles versucht, um abzunehmen und sein Leben zu ändern, doch ohne Erfolg. Peter sah keinen Sinn mehr in seinem Le-

ben, keine Perspektive mehr, um weiterzumachen. Bis er eines Tages beim ziellosen Durchschalten der Fernsehkanäle diesen kleinen religiösen Privatsender entdeckt. Die Sendung heißt „fit und gesund“, und irgendwie entsteht Mut in ihm und die Motivation, es noch ein letztes Mal zu probieren.

Auch hier: ein Wunder! Dass Peter den „Hope Channel“ gefunden hat – genau im richtigen Moment. Dass er die Sendungsinhalte umgesetzt hat und zum ersten Mal Erfolg hatte. Das lag nicht an den revolutionären Inhalten der Sendung, sondern an Gottes Wirken. Peter verliert über 30 kg, findet Sinn für sein Leben und nimmt Jesus Christus als seinen Erlöser an. Seine neu gewonnene Mobilität nutzt er, um sich einer Gemeinde anzuschließen. Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Und obwohl wir nur einen Bruchteil davon mitbekommen, ist unbestreitbar: Gott tut Wunder.

Auf vielerlei Weise ...

Gott verwendet jede Möglichkeit, um Menschen seine Botschaft zu vermitteln. Im Zentrum der meisten Heime steht schon seit Langem nicht mehr das Bücherregal, sondern der Fernseher. 47 % aller Haushalte in Deutschland empfangen Satellitenfernsehen. Die andere „Hälfte“ (44 %) ist ans Kabelfernsehen angeschlossen. Im Kabel-



Für 10 €/Monat kann man rund 4.000 Menschen erreichen.

Mit einem „falschen“ Tastendruck beginnt der Weg in die Adventgemeinde.

fernsehen ist der „Hope Channel“ momentan noch nicht zu empfangen.

Natürlich freut man sich über die Geschichten von Thomas und Peter. Aber was wäre passiert, wenn sie keine Satellitenschüssel auf dem Dach gehabt hätten? Wären sie heute Nachfolger Jesu? Oder anders herum: Wie viel mehr Leute könnten beim Potluck von ihrer Bekehrung berichten, wenn der „Hope Channel“ auch im Kabelnetz zu empfangen wäre?

Diese Tür hat Gott jetzt geöffnet! Das Kabelnetz von Unitymedia deckt 6,5 Millionen Haushalte in Baden-Württemberg, Hessen und Nordrhein-Westfalen ab. Für 0,06 Euro können wir einen Haushalt für ein Jahr mit Kabelfernsehen versorgen. Wenn zum Beispiel 3.300 Menschen zehn Euro monatlich spenden, können in diesen drei Bundesländern 93 % aller Haushalte den „Hope Channel“ empfangen (weitere Informationen im Internet

unter www.hopekabel.de).

Gott wirkt an vielen Stellen, doch im Bereich der Medien- evangelisation erleben wir eine beeindruckende Kette von Wundern. Die Existenz eines deutschsprachigen adventistischen Fernsehsenders mit offizieller Sendelizenz ist das erste gewesen. Die vielen Menschen, die dadurch das Leben ergriffen haben, setzen die Kette fort. Das nächste Glied wird die Einspeisung des „Hope Channel“ in das Kabelnetz von Unitymedia sein. Ich glaube fest, dass Gott das möglich machen wird. Willst du ein Teil dieses Wunders sein?

Bitte richte einen Dauerauftrag ein: Stimme der Hoffnung e. V. | IBAN: DE39 5088 0050 0171 8101 00 | Verwendungszweck: „3215“ oder „Verbreitung“.

Sven Fockner

HopeChannel

JESUS IN JEDES ZUHAUSE!

Hope Channel ins Kabelnetz von Unitymedia

www.hopekabel.de



Die Aktion mit Herz und Hand

Es ist in vielen Adventgemeinden jedes Jahr im Herbst das gleiche Schauspiel: Pakete stapeln sich, völlig fremde Leute stehen vor der Tür und wollen Kartons und Infomaterial abholen, jeder verfügbare Platz im Haus ist mit Kisten, Plüschtieren und Bananenkisten vollgestellt.

Manchmal müssen auch die privaten Wohnzimmer und Flure der Aktionsleiter herhalten. Einige ADRA-Mitarbeiter haben das Vorrecht, durch Bilder, Telefonate oder bei der Paketeinsammlung in Mittelrhein einen kleinen Einblick zu erhalten. Hinter dem Ganzen stecken viel Arbeit und Engagement. Der Einsatz der Helfer ist alles andere als selbstverständlich.

Durch die Paketaktion haben alle teilnehmenden Gruppen die Chance, mit Fremden in Kontakt zu kommen oder „eingerostete“ Kontakte neu aufleben zu lassen. Kinder berühren unser Herz und öffnen die Hände.

Mittelrhein sammelte für die Kinder in der Ukraine und in Weißrussland. Zum Redaktionsschluss (10.01.17) hatten wir noch keine Informationen über die Verteilung.

In Albanien dagegen konnte ich im Dezember dabei sein, als die vielen Pakete in die Hände ihrer kleinen und großen Empfänger übergeben wurden. Oft erklärte ich den Kindern dann nicht nur, dass die Pakete aus Deutschland kommen, sondern auch, dass sie konkret von Kindern und Erwachsenen gepackt wurden. Diese Botschaft sorgt für zusätzliche Freude, denn sie verstehen, dass das Geschenk nicht einfach gekauft wurde und eines dem anderen gleicht. Die Kinder wissen dadurch, dass sich jemand persönlich Gedanken über den möglichen Empfänger gemacht hat. Unser Wunsch als ADRA ist, dass Kinder hierzulande die Bedeutung des Teilens erlernen. Im Ausland erlebe ich das gleiche Prinzip: Die beschenkten Kinder teilen mit uns als den „Überbringern“ die ersten Süßigkeiten, sie teilen den Paketinhalt mit ihren Geschwistern und Freunden oder Eltern. Der Gedanke des Teilens macht auf allen Seiten glücklich.

Eine andere Frage möchte ich hier noch beantworten: Warum erbittet ADRA im Rahmen von „Kinder helfen Kindern!“ noch fünf Euro? Auch das ist eine Lernbotschaft: Eine Sachspende ohne Geldspende funktioniert nicht. Kosten für Kartons, Versand und Transporte, Verteilung in den Ländern und schließlich langfristige Projekte sind dort mit eingerechnet. ADRA als Hilfsorganisation will Leben dauerhaft verändern. Die Paketaktion ist ein wichtiges Element, um Kontakte zu knüpfen und die Nöte anderer überhaupt zu sehen zu bekommen.

Unser Dank gilt allen Freunden und Unterstützern.

Anja Emrich



ComingHOME in Aktion

Eigentlich war es keine Frage, dass wir bei ComingHOME wieder gemeinsam Päckchen für „Kinder helfen Kindern“ packen. Wie im Jahr zuvor haben wir uns abgesprochen, was jeder ungefähr mitbringt, und uns zum Packen nach dem Potluck verabredet. Nach Kategorien sortiert haben wir alles auf Tische verteilt, und dann begann das „Packfest“. Die größeren Kinder haben alleine, die kleineren mit „Packpaten“ den Inhalt der Päckchen zusammengetragen. Sie waren mit viel Freude dabei und haben auch von ihren Spielsachen und Kuscheltieren abgegeben. Die Kartons waren vorher im Kindergottesdienst schon künstlerisch bemalt und beklebt worden. So kamen dieses Jahr wieder knapp 50 Päckchen bei ComingHOME zusammen. Klasse fanden wir, dass die evangelische Kirchengemeinde, in deren Gemeindehaus wir zur Miete sind, bei der Aktion mitgemacht und auch Päckchen mit ihren Gemeindekindern gepackt hat. Nächstes Jahr sind wir wieder dabei ...

Gabi Pratz



Neu-Isenburg packt Pakete für 30 Kinder

Zur Weihnachtszeit hat es sich die deutsche Sektion von ADRA zur besonderen Aufgabe gemacht, bedürftige und mittellose Kinder in Osteuropa durch die Aktion „Kinder helfen Kindern!“ mit Geschenken zu erfreuen.

Auch die Adventgemeinde Neu-Isenburg beteiligt sich alljährlich an der Sammlung von Geschenkpaketen für die Kinder. Die mit Spielsachen, Schulutensilien und Knabberzeug befüllten Pakete werden einige Wochen lang in der Gemeinde angesammelt und dann von dem stellvertretenden Gemeindeleiter Helmut Hering zum zentralen Sammelager in Weiterstadt transportiert.

Dieses Jahr sind 30 Pakete angekommen. Ein kleiner, aber wichtiger Teil der insgesamt immer um die 35.000 bis 40.000 Pakete, die jedes Jahr deutschlandweit gesendet werden. Die Gemeinde Neu-Isenburg ist sich der Not in vielen Entwicklungs- und Krisenländern bewusst und widmet den beschenkten Kindern Herz und Gebet.

Christopher Balzereit



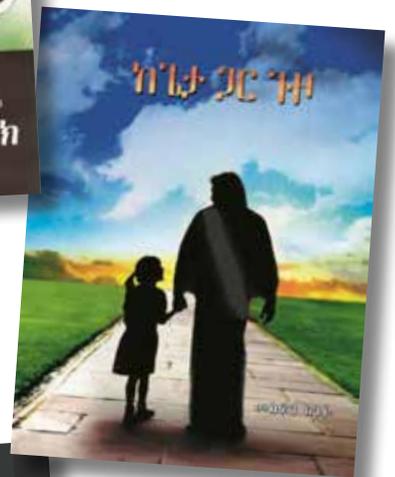
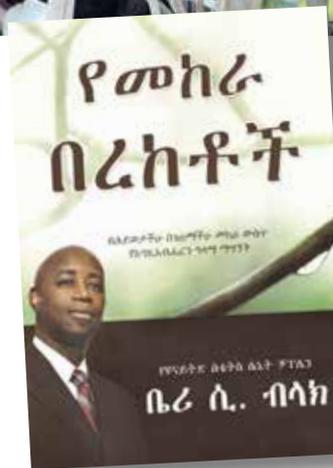
Die Dreifache Engelsbotschaft erobert Äthiopien

Aufgewachsen in Äthiopien, kam er 1986 nach Deutschland. Zuerst führte ihn sein Weg nach Nürnberg und dann nach Darmstadt. Heute ist er verheiratet, Vater von drei Söhnen und arbeitet bei ADRA als Länderkoordinator für Kenia, Äthiopien und den Südsudan. Bevor es ihn zu ADRA verschlug, war er sechs Jahre lang als Entwicklungshelfer für den Deutschen Entwicklungsdienst (giz) in Äthiopien tätig.

1998 gründete Dawit Mehari mit einigen Landsleuten und mit Unterstützung der Abteilung für Gemeindeaufbau unserer Freikirche den Missionsdienst „Prophetic Word Ministries“. Ziel dieses Dienstes ist die Verkündigung der Dreifachen Engelsbotschaft auf Amharisch und in anderen Sprachen Äthopiens.

In Newslettern, Magazinen, Büchern, im Internet und durch audiovisuelle Veröffentlichungen haben sie das Evangelium verbreitet. Zu ihren Publikationen gehören u. a. Übersetzungen von „Der Weg zu Christus“, „Der große Kampf“ u. v. m.

Was hier in wenigen Sätzen beschrieben wird, ist nicht nur Dawits Herzensprojekt. Alle Teammitglieder träumen davon, den Menschen aus ihrem Heimatland von ihrem großen Gott und ihrem Glauben zu erzählen. „Unser Ziel ist, den Auftrag, den Jesus der Adventgemeinde gegeben hat, zu unterstützen. Wir verstehen uns als Ergänzung zum Dienst unserer Kirche – frei nach dem Motto ‚Das Werk wird beendet durch das Engagement





der Laien' und dem Hinweis des Geistes der Weissagung 'Verteilt Literatur wie die Herbstblätter'", so Mehari.

Außerdem hat das Team in verschiedenen Regionen Äthiopiens evangelistische Veranstaltungen organisiert und durch das Projekt werden Prediger und Bibelarbeiter mit niedrigem Einkommen unterstützt.

Dieser Dienst wird von sieben Äthiopiern ehrenamtlich erbracht. Von Menschen, die ihre Gaben und Fähigkeiten für Gott einsetzen. Gerne würden sie viel mehr tun. Sie träumen davon, dass viele Äthiopier, die Jesus nicht kennen, ihn durch ihren Dienst kennenlernen. Ein weiterer großer Traum ist, Fernsehsendungen in amharischer Sprache zu produzieren und auszustrahlen.

„Unser Missionsdienst ist bei vielen äthiopischen Adventisten in der Diaspora bekannt. Das Leben von vielen Äthiopiern wurde dadurch gesegnet. Die Ewigkeit wird uns zeigen, welche Wirkung unser kleiner Dienst hatte. Es gibt nichts Schöneres als zu sehen, wie ein Mensch zu Jesus findet. Durch die Gnade Gottes glauben wir, dass wir dazu einen Beitrag leisten“, so Dawit Mehari.

Ein spannendes Projekt in einer Kultur, die sich von unserer deutlich unterscheidet. Einer Kultur, in der Armut ein großes Thema ist und in der wir eine der ältesten Kirchen der Welt finden – die abessinische Kirche.

Wir alle sind eingeladen, für diesen Dienst zu beten. Wer mehr erfahren oder gerne Teil des Teams werden möchte, kann den Projektleiter Dawit Mehari – davidmehari@yahoo.com – kontaktieren.

Das Interview mit Dawit Mehari führte Naila Warning.

„Als ich mit dem Gedanken gespielt habe, Suizid zu begehen, schickte mir meine Freundin eure Zeitschrift. Die Artikel, die ich in der Zeitschrift gelesen habe, haben mich so angesprochen und mir Hoffnung gegeben, sodass ich mein Leben Jesus anvertraut habe.“

Eine Leserin aus dem Libanon



„Euer Literaturmaterial ist eine wichtige geistliche Quelle für meinen Dienst als Bibelarbeiter. Nicht nur ich profitiere davon, sondern auch meine Gemeinde.“

Ein Bibelarbeiter aus einer kleinen Stadt in Süd-äthiopien

Mehr Informationen unter:

www.yetnbitkal.org

<https://www.facebook.com/yetnbitkal/?fref=ts>

<https://www.youtube.com/user/YetnbitKalMinistry>

Unsere Kirche

Was muss sich verändern?



Dario Sarcevic

Dario lebt zusammen mit Frau Jelena, Sohn Noah und Hund Bobby mitten im Rhein-Main-Gebiet. Als Theologe und Lebensberater interessiert er sich besonders für Menschen und ihr Leben – und die Frage, wie das Leben gut gelingen kann.

Ich denke nicht, dass sich unsere Kirche verändern muss. Wir können so weitermachen wie bisher, denn wir leben in einem relativ stabilen Kirchensystem, das sicher noch viele Jahrzehnte überdauern wird.

Wir müssen nicht, aber wir werden uns verändern. Kirche verändert sich immer und überall. Sie verändert sich nämlich in dem Maße, in dem sich die Menschen in ihr verändern: Gemeindeglieder und Besucher in den jeweiligen Gemeindegemeinschaften, Pastoren und gewählte Leiter in den Gemeinden und ihren übergeordneten Strukturen.

Ich wünsche mir, dass sich unsere Kirche verändert. Oder besser gesagt: Ich wünsche mir, dass wir den Veränderungsprozess bewusst und zielgerichtet gestalten. Warum? Als Gemeindeglied, Jugendlicher und Heranwachsender, Gemeindeglied, Theologiestudent und mehrjähriger Pastor bin ich sehr eng mit

ihr verbunden. Sie ist ein Teil von mir und ich glaube, dass Gott in ihr und durch sie wirkt. Ich wünsche mir mehr für unsere Kirche, als sie gegenwärtig ist. Ich behaupte nicht, dass es nichts Gutes in ihr gibt, im Gegenteil. Aber ich glaube auch, dass es Veränderungsbedarf gibt.

Persönliche Gedankenimpulse *Wir brauchen eine Kirchenkultur des Vertrauens*

In unserem globalen und auch regionalen „Betriebsklima“ nehme ich an vielen Stellen einerseits viel Misstrauen und andererseits Desinteresse füreinander wahr. Das zeigt sich in vielen kircheninternen Debatten, Delegiertenversammlungen aller Organisationsebenen oder aber in der Haltung gegenüber Andersdenkenden oder gar „der Welt“. Demjenigen, der nicht so denkt wie ich, misstrauere ich und ich bekämpfe ihn (dann zu Recht mit allen Mitteln), oder aber er ist mir egal und ich isoliere mich. Seit vielen Jahren wird in unserer Kirche von der Notwendigkeit einer Feedbackkultur gesprochen, die

auf Wertschätzung, Respekt und Nächstenliebe basiert. Leider erlebe ich das viel zu selten. Wertschätzen des Feedback, welches wiederum zu weiterer Entwicklung anspornt und ein Gefühl der Nähe und des Zusammenhaltes fördert, ist besonders wichtig. Wir brauchen eine Kultur des Vertrauens und Interesses füreinander und vor allem großen Respekt für das, was nicht meinen Ansichten entspricht. Daran hängt unsere Glaubwürdigkeit als Kirche.

Wir brauchen relevante Bezüge zur Gesellschaft

Machen wir uns nichts vor: Unsere Kirche und die meisten unserer Ortsgemeinden spielen in ihrem Umfeld eine unbedeutende Rolle für die Menschen außerhalb der Gemeinde und deren Alltag. Sie sehen uns nicht und wenn sie uns sehen, verstehen sie uns oftmals nicht. Unsere Jugendlichen verlieren wir nicht, sondern wir haben große Mühe, sie zu gewinnen. Das Engagement der Gemeindeglieder beschränkt sich aufgrund der enormen Lebensbelastung oftmals auf



den wöchentlichen Gottesdienst. Die Pastoren bewegen sich innerhalb kürzester Zeit fast ausschließlich „innerhalb“ der Gemeinde. Wenn Gemeinde ausschließlich für uns existieren soll, dann ist das auch gut so. Wenn sie aber wirklich unerreichte Menschen mit dem Evangelium erreichen will, dann braucht es neue, innovative und andersartige Wege, wie Gemeinde ausgelebt wird. Diese Fragen müssen dann ehrlich beantwortet werden: Wie kann der Glaube in die konkrete Lebenswelt von unterschiedlichsten Menschen übertragen werden und was davon können wir angesichts unserer begrenzten Ressourcen überhaupt leisten? Wir müssen die Menschen sehr gut kennen und mitten unter ihnen leben.

Wir brauchen eine gemeinsame Idee von Kirche

Ich bin der festen Überzeugung, dass Menschen bereit sind, einen hohen Einsatz für eine Sache zu erbringen, wenn sie überzeugt sind, dass sie „Sinn“ macht. Für mich ist leider nicht durchdringend erkenn-

bar, welche Vision und Idee von Kirche wir gemeinsam teilen und welche Strategien wir verfolgen, um bestimmte Ziele zu erreichen. Als Kirche agieren wir teilweise sehr widersprüchlich. Das betrifft viele Bereiche des Gemeindelebens: von dem Umgang mit finanziellen und zeitlichen Ressourcen über Personalversetzungen bis hin zur Förderung und Erhaltung von Ortsgemeinden und ihren Projekten. Auch strukturelle Aspekte sollten dabei unbedingt überdacht werden. Wir brauchen eine gemeinsame Idee von Kirche und diese muss in transparente und zweckmäßige Strukturen gegliedert sein. Dieses Bild muss nach innen und außen klar erkennbar und getragen wer-



den, ohne die bereichernde Vielfalt unserer Kirche zu „dämpfen“. Wir brauchen weiterhin Leiter, die diese Ideen und Visionen nachhaltig auf allen Organisationsebenen kommunizieren können.

Persönliches Ergebnis

Diese wenigen Gedankenimpulse sind ein Teil davon, was mir durch den Kopf geht – oder besser: wonach ich mich sehne –, wenn ich an unsere Kirche denke. Das meiste davon ist sicherlich nicht neu. Aber gerade das macht mich besonders nachdenklich, denn mir wird immer wieder klar: Wir sollten es endlich tun. Was tun? Aufhören zu reagieren und stattdessen versuchen, progressiv zu gestalten, was Gott uns anvertraut hat: seine Gemeinde!

Dario Sarcevic 

**CHANGE YOUR WORLD
GUT PFAD!**

Was würdest du in der

Stimmen der Teilnehmer/innen beim Ju

BEZIEHUNG

- Mehr Akzeptanz
- Toleranz schaffen
- Netteren Umgangston
- Ehrlichkeit
- Bedingungslose Liebe für jeden
- Tratschen, Lügen und Erniedrigung müssen aufhören
- Mehr Freundlichkeit

GLAUBENSLEBEN

- Liebe (Jesus) steht im Zentrum, nicht Diskussionen über Wahrheit
- Völlige Freiheit in der Begegnung mit Christus
- Biblische Geschichten gemeinsam entdecken
- Mit Tiefgang in die Bibel eintauchen
- Inputs aus Offenbarung und Daniel
- Freiheiten im Glauben

GEMEINDELEBEN

- Regelmäßige Treffen von Jung und Alt zum Austausch von Wünschen und Erfahrungen
- Generationsübergreifende Hauskreise und Gemeinschaft
- Allgemein mehr Gemeinschaft
- Gemeinde 24/7
- Gemeinde, in der man Menschen vermisst und sich auch in der Woche umeinander kümmert
- Respekt für Engagement
- Träume von Gemeinde leben
- Nachmittagsgottesdienste
- Gemeinde als echte und gelebte Familie
- Jugendliche können sich richtig einbringen
- Dass die Menschen einen kennen und man zu ihnen kommen kann, wenn man will und Hilfe braucht



Keiner Kirche ändern?

Jugendkongress „EINS“ im Oktober 2016

MUSIK

- Nicht so rockige Musik
- Viel Musik, mehr musizieren
- Weniger WLK
- Keine langweilige Musik

STRUKTURELLES

- Mehr bundesweite Kongresse
- Einen Jugendkongress auch für junge Erwachsene (24–39 Jahre)
- Globale Strukturen auflösen

VERSCHIEDENES

- Bequemere Sitzgelegenheiten
- Begeisterung
- Was tun und nicht mehr nur schnacken
- Kontakte zu anderen Konfessionen knüpfen
- Umgang mit Muslimen



Termine der Adventjugend Mittelrhein März bis Juli 2017

| | | |
|---------------|--|-----------------|
| 18.03. | Global Youth Day | weltweit |
| 18.–25.03. | Jugendgebetswoche | |
| 31.03.–02.04. | Share Life – Wochenende für junge Erwachsene | JH Bad Hersfeld |
| 13.–17.04. | OlaF.22 – CPA-Osterlager | Friedensau |
| 20.05. | Musiknacht | Saarbrücken |
| 21.05. | Tagesseminar „Gewaltfreie Kommunikation“ | |
| 02.–05.06. | Pfingstjugendtreffen | Oberreifenberg |
| 14.–18.06. | Frola | Rhens |
| 02.–16.07. | MAST.17-Pfadfinderfreizeit | Großzerlang |
| 02.–23.07. | Äthiopienreise „Experience Culture“ | |



Herausforderungen, Erfolge und wunderschöne Erlebnisse

Haus Odenwald

Hier leben Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung. Diesen Menschen schenken wir jeden Dienstag mehrere Stunden Zeit. Jeder von uns hat zwei oder drei Paten – wir kümmern uns also um 16 Bewohner. Manche unserer Paten haben einen festen Ablauf am Nachmittag, während andere von sich aus keine Vorschläge machen, was sie unternehmen möchten. Einer der Paten möchte zum Beispiel, dass man mit ihm sofort auf sein Zimmer geht, um dort mit dem Handy eine Serie auf dem Fernseher aufzunehmen und danach zu prüfen, ob das Scart-Kabel richtig angeschlossen ist. Aber wir haben auch einen Paten, der schwer zu beschäftigen ist, da er kein Interesse zeigt, irgendetwas zu unternehmen.

Demenz-WG

Im Unterschied zum Haus Odenwald hat hier jeder nur einen Paten und die Bewohner haben alle Demenz in unterschiedlichen Stadien. In der Weihnachtszeit haben wir mit unseren Paten Plätzchen gebacken. Diese Aktion entpuppte sich als gefährlich für einige von uns. So wurde Amos von seiner Patin geschlagen, als er sie daran hindern wollte, die Ausstechform zu essen. Währenddessen „drohte“ Davids Patin, ihm eins mit dem Nudelholz überzuziehen. Doch einige WG-Bewohnerinnen arbeiteten nach wenigen Anweisungen gut mit und hatten sichtlich Freude daran, an alte Zeiten erinnert zu werden. Die Plätzchen waren genießbar, und niemand hatte blaue Flecken oder Platzwunden. Wir können also sagen, dass der Nachmittag alles in allem ein Erfolg war.

Flüchtlinge

Als erstes „Iyear4Jesus“-Team verbringen wir einmal die Woche Zeit mit Flüchtlingen. Wir sind in drei Gruppen unterteilt: Eine Gruppe geht in eine Männer-, eine andere in eine Frauen-WG und die dritte zu einer Familie. Ein wunderschönes Erlebnis in der Männer-WG hatten wir, als wir die Wohnung verließen und uns ein Flüchtling sagte, dass dies hier auch unser Zuhause sei. Wir seien herzlich willkommen und könnten jederzeit vorbeikommen, weil immer jemand da sei. Seitdem fühlen wir uns dort wie zuhause. Bei unserem letzten Besuch bei der Familie aus Afghanistan wollten wir eigentlich um 20 Uhr gehen und hatten das auch angekündigt, da wir abends für die Heimreise packen wollten. Allerdings begannen sie um 20 Uhr mit dem Kochen – und wenn es ums Essen geht, gilt kein „Nein“. Also aßen wir mit. Letztlich gingen wir um 22 Uhr. Die schöne Zeit mit der Familie war es uns wert. Bei den syrischen Frauen ist der Tisch jedes Mal reich gedeckt mit Selbstgemachtem und Knabberereien. Wir sitzen zusammen und bringen uns Deutsch und Arabisch bei. Wenn die Verständigung einmal gar nicht geht, greifen wir zum Google-Übersetzer – das führt oft zu witzigen Situationen.

„Iyear4jesus“-Team Marienhöhe



Jugendwochenende in Limburg mit Rainer und Elvira Wanitschek

Vom 2.–4.12.16 erlebten rund 40 Jugendliche zwischen 16 und 35 Jahren aus Mittelrhein ein sehr schönes Wochenende mit viel Spaß und toller Gemeinschaft.

Rainer und Elvira Wanitschek gaben ihr Wissen über das Thema „Liebe, Sex & Partnerschaft“ auf verschiedenste Weise weiter. Über unterschiedliche Sinne, mit viel Spaß, Aktion und Kreativität wurde das Thema erarbeitet: durch Vorträge, Videos, Bilder, Musik, in gesamtter Runde, in Kleingruppen, aktiv und zuhörend. Dabei kamen so einige aktuelle Fragen und Antworten zur Sprache, wie zum Beispiel: Was macht mich aus? Welche Bedürfnisse sind typisch für eine Frau, welche für einen Mann? Worin bestehen die Herausforderungen in der Kommunikation zwischen Mann und Frau?

Aber auch das komplexe Thema wurde offen diskutiert: Voreheliche Intimität – wie gehen wir damit im 21. Jahrhundert um? Wo sind Chancen und Grenzen des Wartens?

Weitere tiefgehende, glaubensreiche Inputs trugen sowohl Marcel Wieland als auch das aktuelle „Iyear4jesus“-Team unter der Leitung von Dagmar Janssen bei. Mit kleinen Andachten und einem kurzen Anspiel wurden Glaubens Themen sehr anschaulich nahegebracht.

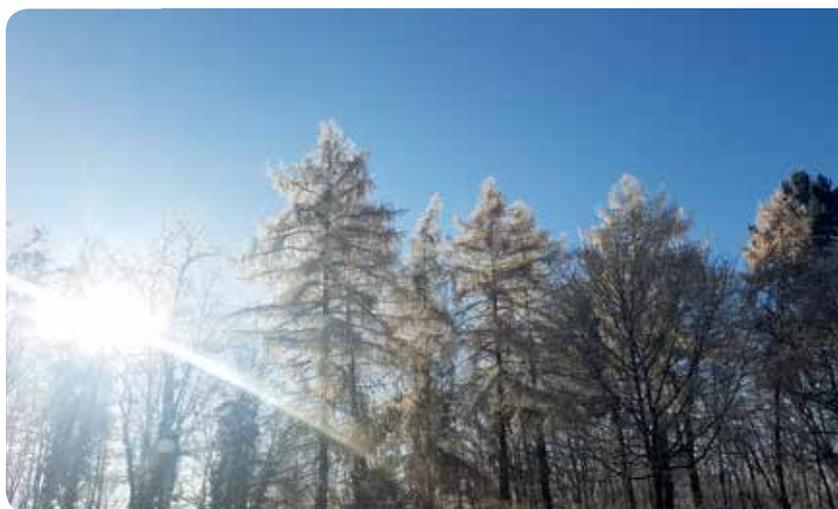
Die Abende endeten in schöner Gemeinschaft mit Musik, Reden, Spielen und leckeren Knabbereien. Ein kleines Highlight am Sabbatabend war der Besuch des Weihnachtsmarkts.

Obendrein wurden wir das gesamte Wochenende mit strahlendem Sonnenschein beschenkt.

Zufrieden reisten die Teilnehmer/innen am Sonntagmittag mit neuen Erkenntnissen und einem aufgefüllten „Glaubestank“ wieder nach Hause.

Einen großen Dank an alle, die dieses Wochenende ermöglicht und aktiv mitgestaltet haben.

Christine Faulhaber





„Saarbrücker Musiknacht“

Nachdem wir, die Adventjugend Saarland, bereits im Jahr 2015 mit großem Erfolg die „Gospelnight Saarbrücken“ veranstaltet hatten, entschieden wir uns dazu, in diesem Jahr wieder eine ähnliche Veranstaltung zu organisieren. Auch dieses Mal wieder in der Adventgemeinde Saarbrücken, aber unter einem geänderten Namen: als „Saarbrücker Musiknacht“.

Am 16.04.16 um 19 Uhr war es dann so weit. Wir hatten auch dieses Mal wieder einen vollen Saal in der Gemeinde Saarbrücken. Als erste Gruppe an diesem Abend war „Grace of God“ aus Kaiserslautern auf unserer Bühne, die gleich zu Beginn für eine gute Stimmung sorgte. Danach ging es weiter mit „BeforeHim“ aus Darmstadt, bevor dann erst einmal die Pause kam, in der leckere Cocktails sowie belegte Brötchen und Getränke zum Verkauf angeboten wurden.

Nach der Pause stand dann ein kleines Gewinnspiel an, bei dem man Musiknacht-T-Shirts gewinnen konnte. Anschließend trat die nächste Gruppe auf; diese kam aus Tübingen und hieß „Chor Liron“. Auch dieses Mal war unsere Veranstaltung international, denn die letzte Gruppe des Abends war „Team Louange“ aus Paris, die bereits bei der Gospelnight im Vorjahr mitgewirkt hatte. „Louange“ ist französisch für „Lobpreis“. Dabei war der Name Programm und so konnten wir einen ganz besonderen Lobpreis erleben und genießen. An das Publikum erging dann auch noch der Aufruf, mitzusingen und sich so an diesem Lobpreis zu beteiligen.

Unser Jugendleiter Philippe meinte: „Dieser Abend war für uns alle ein tolles Erlebnis. Jeder, der nicht dabei war, hat wirklich etwas verpasst. Wir werden bestimmt noch lange daran denken.“ Wir haben auf unsere Musiknacht bereits viele positive Rückmeldungen erhalten, und so soll es am 20.05.17 ab 19 Uhr die 2. „Saarbrücker Musiknacht“ geben.



Weitere Informationen dazu folgen dann noch zu gegebener Zeit.

Andreas Faber



Adventskonzert in Kassel

Am 10.12.16 war es wieder so weit: Die Adventgemeinde Kassel öffnete ihre Türen für die Besucher des alljährlichen Adventskonzerts „Musik zum Advent“. Seit nunmehr 25 Jahren findet diese öffentliche Konzertreihe statt. Das Besondere daran: Das Programm wird fast ausschließlich von Gemeindegliedern gestaltet und ist eine bunte Mischung aus musikalischen Darbietungen, Worten der Besinnung und einer Kurzandacht. In diesem Jahr lag die Verantwortung erstmals bei zwei jungen Erwachsenen, die von ihrem Vorgänger angeleitet wurden und ihre neue Aufgabe sehr engagiert und freudig übernahmen.



Der Grundstein für die Konzerte wurde vor 30 Jahren gelegt, als eine Schwester aus der Gemeinde anfang, verschiedene musikalische Veranstaltungen zu planen. Vor dem ersten Konzert wurde sie innerlich sehr unruhig. Zweifel plagten sie und sie fragte sich, ob das Geplante wirklich gut und im Sinne Gottes sei ... Da vernahm sie in Gedanken plötzlich ein Wort: „Verkündige!“ Sofort wurde sie ganz ruhig, denn sie wusste, dass alles unter Gottes Segen stand. Und so war es. Dem ersten Konzert folgten weitere, bis sich das Adventskonzert in der Vorweihnachtszeit etablierte.

Auch in diesem Jahr wurde fleißig geprobt. Die Sprecher suchten sorgfältig Texte aus, Einladungen und Programme wurden gestaltet, gedruckt und an Nachbarn, Freunde und Bekannte verteilt.

Am Konzertabend strömten viele Gäste herbei und schließlich wurde es im liebevoll adventlich dekorierten Saal ruhig: Die Bläser eröffneten das Konzert und nach einer Begrüßung wechselten sich vielfältige musikalische Darbietungen ab. Zwischen den einzelnen Beiträgen platzierte ein junger Mann eifrig Notenständer, Mikrofone usw. und sorgte so für einen reibungslosen Ablauf auf der Bühne. Die Techniker kümmerten sich um den richtigen Klang und die Musiker/innen und Sänger/innen bescherten allen einen besinnlichen Abend. Neben festlicher Bläserchormusik gab es Musikstücke mit Trompeten und Orgel, mit Geige(n) und Klavierbegleitung, ein Gitarrensolo und Klavierstücke für zwei oder vier Hände. Ein Vokalquintett und ein Duett von jungen Erwachsenen, begleitet von Klavier bzw. Gitarre, gaben dem Konzert eine frische Note. Auch ein gemeinsames Lied mit allen Besuchern durfte nicht fehlen. Das Schlusslied „Selig sind, die Frieden stiften“ ließ das Konzert friedlich ausklingen. Auch in diesem Jahr wurden Spenden für ein soziales Projekt gesammelt.



Doch damit war der Abend noch nicht zu Ende: Im Nebenraum hatten fleißige Helfer Tische und Stühle aufgestellt und alles mit viel Liebe dekoriert. Gebäck, Lebkuchen und Tee standen bereit und luden ein, den Abend gemütlich ausklingen zu lassen.

Wir sind sehr dankbar, dass Gott uns mit so vielen unterschiedlichen Gaben und Fähigkeiten ausstattet, die wir ihm zu Ehren und unseren Mitmenschen zur Freude und zum Segen einsetzen dürfen.

Alexandra Gothe



90-jähriges Bestehen der Gemeinde Bendorf

Ursprünglich hatte die Gemeinde Bendorf für den 21.–23.10.16 eine Evangelisation mit öffentlichen Vorträgen geplant. Dafür wurde schon anderthalb Jahre vorher die Bendorfer Stadthalle reserviert. Als die Gemeindeleitung beim Näherücken des Termins nachdachte, welche Vorträge der Öffentlichkeit angeboten werden könnten, kam der Gedanke auf: Unsere Gemeinde wurde 1926 gegründet – also können wir die Veranstaltung mit der Feier unseres 90-jährigen Bestehens verbinden.

Referent war Sylvain Romain (Österreich) mit dem Thema „Hoffnung ohne Illusion – Endzeit-Szenarien positiv interpretieren“. Einladungsflyer wurden in der Stadt verteilt. Es kamen einige Gäste, von denen manche wohl zum ersten Mal die prophetische Endzeit-Botschaft hörten. So sicher auch Alt-Bürgermeister Hajo Stuhlträger, der zu Beginn ein herzliches Grußwort an die Besucher richtete. Er betonte, auch wenn die Adventgemeinde eine kleine Gemeinde sei, erfülle sie durch ihr soziales Engagement und ihre Bibeltreue eine wichtige Funktion in der Stadt. Marcel Wieland überbrachte die Grüße und Glückwünsche der MRV.

Sylvain Romain, der weltweit im interreligiösen Dialog arbeitet, ging in allen Vorträgen von der Glaubwürdigkeit der Bibel und insbesondere der Zuverlässigkeit der biblischen Prophetie aus. Er betonte, es gebe viele sogenannte „heilige Bücher“ (die Bhagavad Gita, den Koran, das Buch Mormon u. a.), aber nur die Bibel enthalte präzise prophetische Voraussagen, die in der Geschichte nachprüfbar seien. Als Beispiel nannte er das Buch Daniel, das bereits vor zweieinhalb Jahrtausenden die politische Entwicklung von der Zeit der Babylonier (Irak) über die Herrschaft der Meder (Kurdistan) und Perser (Iran) bis zu den Eroberungen Alexanders des Großen

(Griechenland) und des Weltreiches der Römer rund um das Mittelmeer bis nach Nordeuropa, Afrika und weit nach Asien voraussagte. Ebenso den Zerfall des Römischen Reiches durch die germanische Völkerwanderung. Die bis in unsere Zeit hineinreichende Vermischung zwischen germanischer und griechisch-römischer Kultur wird in Daniel 2 am Beispiel von Ton und Eisen geschildert, das nicht aneinander haften und sich nicht vermischen lasse. Die Auswirkungen spüren wir bis in die aktuellen Einigungsbemühungen der EU. Der bibelgläubige Leser, so Romain, vertraue darauf, dass Gott gemäß der Daniel-Prophetie die Geschichte der Menschheit vollenden werde. Die zahlreichen Besucher spürten plötzlich die Aktualität dieses alten Buches.

Darauf wurden die weiteren Themen aufgebaut. Unter dem Thema „Haben wir die Wahl? Weltuntergang? Globaler Frieden?“ ging Romain auf die Wiederkunft ein, mit der die Auferstehung verbunden sei.

Bemerkenswert war auch der letzte Vortrag über „Islam und Stimmung“. Hier zeigte Referent Parallelen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Bibel und Koran auf und dauerte, dass viele Christen die Bibel zwar im Schrank stehen hätten,



aber den Inhalt kaum kennen würden. Ebenso bedauerlich sei es, wenn Muslime den Koran auswendig lernen, aber den wirklichen Inhalt oft missverstehen würden. Fanatismus auf beiden Seiten versperre den Weg zum echten Verständnis von Koran und Bibel.

Ein Höhepunkt war die Musik: das Konzert des 13-jährigen William Dreiling und die Querflöten-Duette von Gerhard Paul und Tochter Sarah.

Sigrun Schumacher

Christopher Kramp zu Besuch in Neu-Isenburg

Am Sabbat, 12.11.16, war der bekannte Missionar und Evangelist Christopher Kramp zu Gast in der Adventgemeinde Neu-Isenburg.

Christopher Kramp betreibt nahezu in Eigenregie in Stuttgart-Wangen die Medienplattform „Joel Media TV“, die Informationen zu unterschiedlichsten biblischen Themen rund um den Adventismus bietet. Er moderiert regelmäßig Live-Streams, die sich einer großen Beliebtheit erfreuen und über verschiedene Kanäle verbreitet werden.

Christopher Kramp hatte ursprünglich an der Musikhochschule Stuttgart Dirigieren studiert. Nachdem er den Ruf Gottes empfangen hatte, widmete er sich ausschließlich der Weitergabe und Erklärung von Gottes Wort, das er mit bemerkenswertem theologischem Tiefgang durchdringt und in seinen Vorträgen lebhaft und begeisternd darstellt.

Die Gemeinde Neu-Isenburg veranstaltet regelmäßig einen offenen Bibelgesprächskreis, zu dem Christopher Kramp als Referent eingeladen wurde.

Er verstand es, binnen kürzester Zeit die zahlreich erschienenen Gemeindeglieder und Gäste mit seinen Ausführungen zum Thema „Versiegelung“ in den Bann zu ziehen. Alle Teilnehmer/innen waren begeistert und sich einig, diese Koryphäe baldmöglichst wieder als Gast zum Bibelgespräch einladen zu wollen.

Christopher Balzereit





Friedenslicht für die Höhe

11.12.16, dritter Advent. Wie jedes Jahr stehen sie in Frankfurt am Bahnsteig des Flughafens Fernbahnhofs. Wie jedes Jahr sind es Vertreter unserer Pfadfinder, die das Friedenslicht auf die Marienhöhe holen.

Samuel Foschum, Rebekka Tzschirntsch, Anka Dröbler und Dennis Petersen – unsere Eisbären-Scouts – stehen am Bahnsteig und warten voller Vorfreude auf die Einfahrt des Zuges. Die Kerzen in den Händen, sind sie perfekt vorbereitet auf die Übergabe. Begleitet werden sie von Radovan Marjanov, der für diesen Tag ihr Chauffeur ist.

Und dann fährt er endlich ein – der Zug aus Wien. Das Licht wird übergeben und die mitgebrachten Kerzen werden angezündet. Jetzt heißt es 13 Tage lang sehr gut auf das Licht aufpassen, damit es beim Marienhöher Weihnachtsgottesdienst weitergegeben werden kann.

Das Friedenslicht wurde in Bethlehem am 20.11.16 entzündet und in einem Spezialbehälter mit dem Flugzeug nach Wien gebracht. Von dort aus wurde es am dritten Advent per Zug von Pfadfindern in mehr als 30 euro-



päischen Ländern verteilt. Es ist eine gemeinsame Aktion des Österreichischen Rundfunks (ORF) und verschiedener Pfadfinderverbände. Die Aktion gibt es seit 1986.

Die kleine Flamme aus einer der Krisenregionen der Erde gibt einen konkreten Anlass, persönliche Wertvorstellungen und das, was Menschen verbindet oder trennt, neu zu überdenken.

„Mit dem Friedenslicht kann man den Frieden natürlich nicht herbeizaubern“, erklärt Haiko Müller, Chief Scout der Marienhöher Pfadfinder. „Es soll aber bewusst machen, dass wir uns für Frieden aktiv einsetzen müssen – weltweit genauso wie vor der eigenen Haustür. Zum Beispiel könnte man mit dem Friedenslicht auf seinen missliebigen Nachbarn zugehen oder es als Geste nutzen, um sich nach einem Streit mit Verwandten wieder zu vertragen.“

Nächstes Jahr stehen sie wieder am Bahnsteig und holen es auf die Höhe – das Friedenslicht!

Naila Warning





... 2016 mit internationaler Unterstützung!

Der 3. Oktober ist ein besonderer Tag für alle Deutschen. Auf der Marienhöhe war er 2016 gleichzeitig der Tag, an dem zum sechsten Mal und wieder in Kooperation mit dem DVG und dem Schulzentrum die „Marienhöher Gesundheitstage“ eröffnet wurden. Ohne ein großes Team geht es dabei nicht.

Das Organisationsteam um Irmi Gehann freute sich vor allem über die besondere Unterstützung durch ein international bunt gemischtes Team von adventistischen Ärzten, Zahnärzten und Angehörigen medizinischer Berufe. Nach einem Kongress (ENAD), der auf der Schwäbischen Alb stattgefunden hatte, war es angereist und brachte sich nach einer gemeinsamen Morgenandacht mit viel Engagement und Freude in die Gesundheitsausstellung ein.

Die rund 25 meist jungen Leute aus Portugal, den Niederlanden, Kanada, Russland und Deutschland verteilten sich auf die verschiedenen Stände. Sprachliche Hürden stellten kein Problem dar. Am ersten Tag besichtigten rund 250 Besucher bei angenehmem Wetter die Expo und nutzten die verschiedenen Angebote von der Schulter-Nacken-Massage über die Cholesterin-Messung, die Messung des biologischen Alters, den Temperamente-Test und den Büchertisch bis hin zu verschiedenen gesunden Leckereien.

An jedem Abend hielt Bernd Bangert, früherer Pastor und langjähriger Management-Coach, gut besuchte Vorträge, in denen es um Fragen seelischer Balance und, am letzten Abend, um die Person, die unser Leben mit einem tiefen Sinn erfüllt – nämlich Jesus –, ging.

Am zweiten Tag der Expo waren dann wieder verschiedene Klassen von der Grundschule bis zur Mittelstufe des Schulzentrums Marienhöhe in der Ausstellung. Dabei durften natürlich wieder nicht fehlen: der Parcours mit der Alkoholsimulationsbrille, das Erraten der Zuckermengen in Lebensmitteln, Torwandschießen, Schnellschach sowie das Inhalieren des Duftes frischer Waffeln und natürlich auch deren Verzehr. Der Wohlgeruch durchzog das Gemeindezentrum und sorgte für eine große „Traube“ vor dem Waffelstand. Insgesamt verliefen die diesjährigen „Marienhöher Gesundheitstage“ trotz fehlendem Apfelmost wegen ausgefallener Ernte sehr erfreulich.

Ein großer Dank an alle, die sich wieder mit Herzblut eingebracht haben! Ein Dank an Gott, der uns so viele Hilfen geschenkt hat, damit wir alle gesund und innerlich ausgeglichen nicht nur durch den Herbst, sondern durch unser Leben mit all seinen Herausforderungen kommen.

Burkhard Mayer



Spielefest für Flüchtlinge

Auch in diesem Jahr wurde unser Spielefest für die Flüchtlinge gern angenommen. Aus unserem Gemeindeforum Alsbach-Hähnlein habe ich 27 Erwachsene und 17 Kids/Teens gezählt, die tatkräftig mithalfen oder durch ihre gute Laune die anderen zum Spielen oder Essen motivierten.

Herr Rausch, unser Bürgermeister, war fast eine Stunde dabei und hielt auch eine Mini-Rede. Unterstützt wurden wir von Birgit Kiepe, Jörg Plank, Reiner Dürsch und Karin Zywek, die als Mitarbeiter des „Hope Channel“ mit vor Ort waren, sowie 16 Helfern des Asylkreises.

Von den acht Flüchtlingsfamilien im Ort waren sechs mit ihren Kids gekommen (23 Personen); die beiden anderen Familien konnten wegen ihrer Kleinkinder nicht kommen. Dafür besuchten uns aber drei von den vier Familien aus dem Heim nebenan sowie schätzungsweise 30 Männer aus dem Heim. Insgesamt waren knapp 60 Flüchtlinge bei uns, die dann auch gerne ihre Tüten mit Obst und Süßigkeiten mitnahmen. Wir waren etwa 110–120 Personen, davon 35 Kinder und drei Babys.

Es gab leckeres Essen, vielen Dank an alle! Jeder lobte die Vielfalt und Variationen der Speisen, und es war von allem mehr als genug da! Damit nichts verdarb und weggeworfen wurde, konnte Thomas Hahn über sein Netzwerk „Foodsharing“ eine junge Frau aus Bickenbach verständigen, die alle Reste mitnahm und verteilte.

Die Helfer aus dem Asylkreis zeigten sich interessiert an unserem Dienst, auch am „Hope Channel“. Einige baten um eine Hausführung, die sie wohl sehr beeindruckt hat. Alle lobten das Engagement unserer Gemeinde für die Flüchtlinge und etliche sind offen für weitere Gespräche.

In der Woche nach dem Fest habe ich mit der Hilfe meines Mannes (zum Schleppen der schweren Taschen) die acht Familien im Ort besucht und die Kinder altersgerecht und „pädagogisch wertvoll“ beschenkt. Auch die Eltern und Omas bekamen ein paar Kleinigkeiten.

Jede Familie erhielt ein Bildwörterbuch, ein Leselern-Spiel sowie ein Neues Testament in ihrer jeweiligen Sprache. Ich konnte ihnen erzählen, dass Isa ben Marijam den Menschen unseren Gott als Vater gezeigt hat, der sie liebt und ihnen helfen will. Sie waren interessiert und erfreut über die Lektüre.

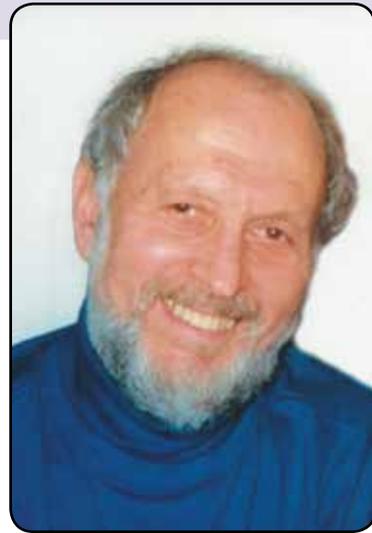
Alle haben das Spielefest sehr genossen und wünschen sich so etwas bald wieder. Sie spüren, dass sie hier eine gute Kontaktmöglichkeit haben und Freunde finden können.

Wir sind Gott sehr dankbar für diese Gelegenheit, seine Liebe „handfest“ weitergeben zu dürfen. Bitte betet für die Familien und auch für die alleinstehenden Flüchtlinge im Heim. Sie brauchen uns!

Sylvia Renz

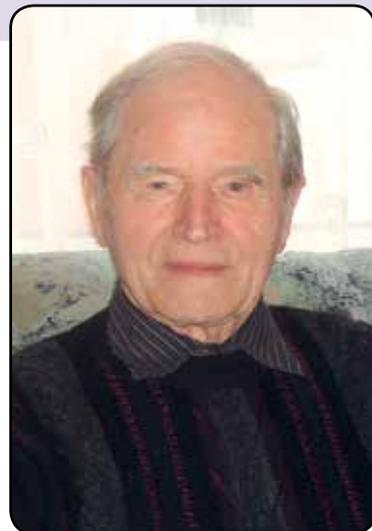
Zum Tode von Kurt Winterer (verstorben am 04.04.16)

Kurt Winterer wurde am 28.10.1933 als jüngstes von fünf Kindern in Freiburg im Breisgau geboren. Seine Schulzeit wird durch die Kriegsereignisse immer wieder unterbrochen, bis er schließlich im Alter von 15 Jahren eine Ausbildung als Werkzeugmacher beginnt und diesen Beruf im Raum Freiburg sowie in der Schweiz ausübt. Bei einer Abenteuerreise mit drei Freunden im Jahre 1957 hinterlassen lebensbedrohliche Situationen ihre Spuren und so beginnt er darüber nachzudenken, wie er Gott dienen wolle. Im Herbst 1959 nimmt er sein Theologiestudium am Seminar Schloss Bogenhofen in Österreich auf. Dort lernt er auch Maria kennen und lieben, die er schließlich 1964 heiratet und die ihm zwei Söhne schenkt, Martin und Bernhard. Gemeinsam dienten sie Gemeinden in Bayern und Baden-Württemberg, bevor es sie schließlich in die Pfalz verschlug. Dort verbrachte Kurt Winterer seinen aktiven Ruhestand im Einsatz für verschiedene Gemeinden bis 1998. Er hörte nie auf zu predigen, Religionsunterricht zu geben, Bibelstunden zu halten und auf der Gitarre zu begleiten. Er war immer da, wenn man ihn brauchte, und ließ sich durch nichts abhalten. Mit Kurt Winterer verlieren wir sowohl einen geschätzten Predigerkollegen als auch ein aktives und anerkanntes Gemeindeglied.



Zum Tode von Kurt Uhlig (verstorben am 01.06.16)

Kurt Uhlig erblickte am 25.02.1923 in Offenbach das Licht der Welt und erlebte mit seinen drei Schwestern eine glückliche Kindheit. Nach seiner Ausbildung zum Feinmechaniker wurde er 1942 an die Ostfront einberufen. Die Heimkehr aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft erlebte er als ein Wunder, das ihn zum Nachdenken über seine Zukunft und über Gott führte. 1947 lässt er sich taufen und beginnt im darauffolgenden Jahr sein Theologiestudium in Darmstadt am Theologischen Seminar Marienhöhe. Nach der Verlobung 1952 folgt 1953 die Heirat mit Dorothea, die ihm nicht nur zwei Töchter, Anne-Dorle und Christiane, schenkt, sondern ihm zeitlebens eine große Stütze in seinem Dienst in Bayern, Baden-Württemberg und schließlich Hessen ist. Und auch nach seiner Pensionierung ist das „Tandem“ Uhlig in Frankfurt und Umgebung sehr aktiv und geschätzt, nicht zuletzt dank des freundlichen und ausgeglichenen Wesens und der dienenden Grundhaltung, die aber deutliche Aussprache nie vermissen ließ. Mit Kurt Uhlig verlieren wir nicht nur ein respektiertes und engagiertes Gemeindeglied, sondern auch einen geschätzten Predigerkollegen.



Geburten

- 26.10. **Lia Fischer**
Kassel
- 22.11. **Max Kuzmych**
Darmstadt-Marienhöhe
- 20.11. **Samuel Kreker**
Marburg
- 28.11. **Leonie Carina Dähmlow**
Bensheim
- 02.01. **Amelie Christin Gheassi**
Darmstadt-Marienhöhe

- 24.09. **Vedat Türk**
Frankfurt-Zentrum
- 31.12. **Artur Kandlen**
Korbach

- 30.12. **Eleonore Brickl**
Bad Hersfeld
- 30.12. **Ursula Hagen-Hauser**
Bad Kreuznach
- 31.12. **Nelly Kuprasch**
Offenbach-Südslawen

Taufjubiläen

- 50 Jahre**
01.05. **Elsi-Rachel Baltes**
Bad Bodendorf

- 07.05. **Gerd Thiede**
Wetzlar

- 20.05. **Erich Hold**
Landau

- 20.05. **Christine Hold**
Landau

- 28.05. **Ellen Klepp**
Darmstadt-Marienhöhe

- 28.05. **Irmgard Ecker**
Mainz

- 16.06. **Djerdj Molnar**
Offenbach-Südslawen

- 25.06. **Gabriele Gutendorf**
Kirn

- 25.06. **Ingrid Mahr-Stanzel**
Hanau

- 26.06. **Danielle Berjot**
Koblenz

- 01.07. **Hanna Wagner**
Mühlheim

- 01.07. **Grozdana Werner**
Offenbach-Südslawen

- 01.09. **Wolfgang Baaske**
Idstein

- 16.09. **Jenny Dukes**
Kaiserslautern

- 29.10. **Rainer Sonnenschein**
Kassel

- 24.12. **Nada Hanisevski**
Offenbach-Südslawen

- 24.12. **Gabriele Libotte**
Darmstadt-Marienhöhe

- 24.12. **Siegfried Wittwer**
Darmstadt-Marienhöhe

- 24.12. **Annerose Nickel**
Bensheim-Auerbach

- 55 Jahre**
29.06. **Christa Hahn**
Altenkirchen

- 01.07. **Anni Hartmann**
Frankfurt-Zentrum

- 05.07. **Borislav Sekulic**
Mühlheim

- 15.07. **Katharina Kraus**
Darmstadt-Marienhöhe

- 14.08. **Mira Piroski**
Offenbach-Südslawen

- 22.09. **Barbara Kowally**
Kaiserslautern

- 30.09. **Brunhilde Pratz**
Bensheim-Auerbach

- 06.10. **Marianne Bürger**
Bad Homburg

- 04.11. **Hella Krumreich**
Darmstadt-Eberstadt

- 02.12. **Joanna Butzbach**
Kassel

- 16.12. **Helmut Wagner**
Darmstadt-Marienhöhe

- 16.12. **Richard Herbig**
Bendorf I

- 23.12. **Carmelia Napoli**
Frankfurt-Zentrum

- 25.12. **Franc Werner**
Offenbach-Südslawen

- 31.12. **Anita Enke**
Oberursel

- 31.12. **Armin Huget**
Reinheim

- 31.12. **Andrea Steele**
Darmstadt-Eberstadt

- 31.12. **Anne Dreistein-Rivers**
Frankfurt-Zentrum

- 60 Jahre**
16.10. **Salvatore Galisano**
Kaiserslautern

Taufen

- 18.06. **Iman Hasani**
Gießen

- 02.07. **Ilza Paula Henriques**
Darmstadt-Portugiesen

- 02.07. **Malina Milena**
Darmstadt-Portugiesen

- 02.07. **Sharon Cruz**
Darmstadt-Portugiesen

- 02.07. **Denisse Cruz**
Darmstadt-Portugiesen

- 02.07. **Grazinha Kremer**
Darmstadt-Portugiesen

- 09.07. **David Aßmann**
Gladenbach

- 16.07. **Rebeka Popa**
Idstein

- 16.07. **Daniel Herzog**
Wetzlar

- 16.07. **Bernadett Kiss**
Wiesbaden

- 16.07. **Heidi Vasiu**
Kaiserslautern

- 16.07. **Felipe Vasiu**
Kaiserslautern

- 06.08. **Ronja Kötz**
Darmstadt-ComingHOME

- 15.09. **Eugen Boger**
Neustadt/W.

- 15.09. **Oxana Boger**
Neustadt/W.

- 17.09. **Beate Büscher**
Kassel

- 05.05. **Inge Jansen-Rosseck**
Bendorf I
- 16.05. **Lydia Lang**
Korbach
- 16.05. **Emma Stele**
Marburg
- 18.05. **Ilse Krejcek**
Hanau
- 01.06. **Lydia Krämer**
Gießen
- 17.06. **Raisa Permjakow**
Neu-Isenburg
- 24.06. **Werner Renz**
Alsbach-Hähnlein
- 30.06. **Sophie Wagner**
Marburg
- 30.06. **Johanna Hanisch**
Frankfurt-Unterriederbach
- 30.06. **Hannelore Knirr**
Gelnhausen
- 30.06. **Hans-Hermann Gaber**
Bensheim-Auerbach
- 30.06. **Katharina Sauerwald**
Marburg
- 07.07. **Ricarda Seifert**
Bensheim-Auerbach
- 14.07. **Reinhild Schmidt-Siaw**
Oberursel
- 27.07. **Hertha Gumpelmeyer**
Koblenz
- 28.07. **Ursula Streicher**
Gelnhausen
- 11.08. **Christa Nitsche**
Bensheim-Auerbach
- 24.08. **Waltraud Völker**
Gelnhausen
- 31.08. **Viktor Hauf**
Treysa
- 31.08. **Silvia Negosanu**
Frankfurt-Zentrum
- 06.10. **Erika von Kathen**
Frankfurt-Zentrum
- 08.10. **Waldemar Rebandt**
Treysa
- 10.10. **Helmut Küchler**
Neunkirchen
- 11.11. **Ella Horch**
Wetzlar
- 17.11. **Martin Zündel**
Schlüchtern
- 29.12. **Lothar Furch**
Frankfurt-Zentrum
- 29.12. **Helmut Klein**
Kassel
- 29.12. **Helmut Hering**
Neu-Isenburg
- 29.12. **Luise Wewerke**
Vereinigungsgemeinde
- 29.12. **Ursula Walther**
Hanau
- 29.12. **Ute-Dagmar Lehr**
Bad Homburg
- 31.12. **Rosa Gapurov**
Bad Bergzabern
- 31.12. **Michael Gapurov**
Bad Bergzabern
- 31.12. **Johann Rotörmel**
Saarbrücken
- 15.06. **65 Jahre**
Maria Krög
Bad Kreuznach
- 23.06. **Helmut Grimbacher**
Hanau
- 29.06. **Eva-Maria Biermann**
Leistadt
- 30.06. **Reinhold Faber**
Darmstadt-Eberstadt
- 30.06. **Siegrid Wehnes**
Koblenz
- 07.07. **Esther Löffler**
Darmstadt-Marienhöhe
- 04.08. **Ursula Friedrich**
Frankfurt-Zentrum
- 18.08. **Irmgard Fleischer**
Altenkirchen
- 03.09. **Manfred Schütt**
Altenkirchen
- 29.09. **Gertrud Breier**
Leistadt
- 30.09. **Ruth Stein**
Wiesbaden
- 30.09. **Friedrich Busch**
Gladenbach
- 07.10. **Uwe Voget**
Hanau
- 07.10. **Hanna Schönfelder**
Oberursel
- 28.10. **Judith Sander**
Kassel
- 31.10. **Stevka Solic**
Offenbach-Südslawen
- 10.11. **Karin Wehbrink**
Treysa
- 15.12. **Ehrentraut Fischer**
Darmstadt-Marienhöhe
- 22.12. **Erika Döpp**
Hanau
- 29.12. **Ella Reitzig**
Wiesbaden
- 31.12. **Georg Hedwig**
Frankfurt-Zentrum
- 70 Jahre**
05.05. **Doris Wolff**
Darmstadt-Eberstadt
- 23.05. **Elfriede Kruse**
Ingelheim
- 23.05. **Elfriede Hillesheimer**
Ingelheim
- 25.05. **Günter Simon**
Darmstadt-Eberstadt
- 05.06. **Liselotte Quosigk**
Hanau
- 13.07. **Rudolf Porsche**
Frankfurt-Zentrum
- 20.07. **Emil Radulescu**
Darmstadt-Marienhöhe
- 10.08. **Käthe Hellwich**
Darmstadt-Marienhöhe
- 24.08. **Ursula Grebe**
Kassel
- 31.08. **Ruth Franzke**
Gladenbach
- 31.08. **Günter Schmidl**
Gießen
- 07.09. **Peter Heß**
Bensheim-Auerbach
- 20.09. **Hilde Klein**
Wiesbaden
- 21.09. **Ruth Alraum**
Hanau

Taufjubiläen

- 21.09. **Gisela Wolf**
Mühlheim
- 21.09. **Gertrud Mahr**
Hanau
- 21.09. **Martha Köbele**
Bensheim-Auerbach
- 30.09. **Else Hofmann**
Wiesbaden
- 07.12. **Lieselotte Gehler**
Bad Kreuznach
- 20.12. **Lilli Schütt**
Altenkirchen
- 21.12. **Hans Krause**
Gladenbach
- 28.12. **Metha Söder**
Kassel
- 75 Jahre**
- 20.12. **Johanna Breu**
Idstein
- 26.12. **Piroska Horvat**
Vereinigungsgemeinde
- 76 Jahre**
- 06.08. **Nevenka Balic**
Mainz
- 04.10. **Käthe Brickl**
Bad Hersfeld
- 23.11. **Margaretha Bäuscher**
Gelnhausen
- 77 Jahre**
- 01.07. **Dragica Vodenicar**
Mainz
- 15.07. **Monika Fischbach**
Kassel
- 11.08. **Milka Raubert**
Treysa
- 09.09. **Emma Kuball**
Bad Kreuznach
- 18.09. **Maria Korger**
Bad Homburg
- 30.09. **Elfriede Loch**
Bensheim-Auerbach
- 31.12. **Adalena Göttelmann**
Bad Kreuznach
- 80 Jahre**
- 19.12. **Irmgard Altenschmidt**
Bendorf I
- 88 Jahre**
- 31.12. **Henriette Baier**
Kirn

Todesfälle

- 13.04. **Margot Friedewald**
Korbach
- 16.04. **Lilian Rifling**
Ludwigshafen
- 20.04. **Albert Hartmann**
Frankfurt-Zentrum
- 21.04. **Berta Wojcik**
Neu-Isenburg
- 23.04. **Marcel Schucht**
Saarbrücken
- 17.05. **Stefan Fischer**
Neu-Isenburg
- 02.06. **Renate Harke**
Fulda
- 06.06. **Cornelius Greising**
Darmstadt-Marienhöhe
- 07.06. **Gustav Bomke**
Dillenburg
- 10.06. **Alexander Busch**
Gladenbach
- 12.06. **Else Neumann**
Mayen
- 17.06. **Elfriede Brachacek**
Hanau
- 23.06. **Johanna Stuhl**
Wiesbaden
- 27.06. **Johannes Fischbach**
Kassel
- 28.06. **Ilse Findeis**
Hanau
- 29.06. **Willi Lotz**
Saarbrücken
- 04.07. **Elfriede Jung**
Ludwigshafen
- 04.07. **Ciril Pavic**
Offenbach-Südslawen
- 25.07. **Elisabeth Schwensfeger**
Marburg
- 26.07. **Else Hofmann**
Wiesbaden
- 29.07. **David Lundgrün**
Neustadt/W.
- 30.07. **Wilhelm Bierwirth**
Mainz
- 30.07. **Gerlinde Ziller**
Neustadt/W.
- 05.08. **Anneliese Walter**
Gießen
- 31.08. **Elfriede Kruse**
Ingelheim
- 15.09. **Gisela Frantz**
Bad Hersfeld
- 17.09. **Gerhardt Hein**
Bad Bergzabern
- 23.09. **Hulda Ruff**
Neuwied
- 01.10. **Sinaida Koch**
Gelnhausen
- 02.10. **Anna Flaum**
Grünberg
- 02.10. **Christa Kubin**
Kaiserslautern
- 07.10. **Willi Friedewald**
Korbach
- 27.10. **Ulla Scheid**
Wiesbaden
- 02.11. **Ingrid Isecke**
Reinheim
- 06.11. **Inge Diehm**
Hanau
- 10.11. **Anni Martin**
Rodgau
- 20.11. **Kurt Brühl**
Bensheim-Auerbach
- 20.11. **Erna Ebel**
Neunkirchen
- 03.12. **Anneliese Kroll**
Kassel
- 08.12. **Ivanka Cater**
Frankenthal
- 11.12. **Paul Diehm**
Hanau
- 24.12. **Roland Meyer**
Neu-Isenburg
- 24.12. **Marie Steuernagel**
Gießen
- 26.01. **Renate Bart**
Gemeinde Hanau

Bitte betet für ...

... die Vorbereitungen unserer Wahlen am 14.05.17,

... die Vorbereitungen und die Durchführung unseres Pfingst-Jugend-Camps vom 02.–05.06.17,

... die Vorbereitungen und die Durchführung des Frolas vom 14.–18.06.17,

... die verschiedenen Projekte in unserer Kirche anlässlich des 500-jährigen Reformationsjubiläums

... und Frieden und gegenseitiges Verständnis im Umgang miteinander in unserer ganzen Vereinigung.

Bitte betet für ...

... unsere Abiturienten/Abiturientinnen, die vom 16.–31.03.17 ihre schriftlichen Prüfungen haben, und unsere Realschüler/innen, die ihre schriftlichen Prüfungen vom 08.–12.05.17 haben,

... die Teilnehmer/innen der Begegnungswoche, die sich die Marienhöhe angesehen haben und nun überlegen, ihren Schulabschluss bei uns zu machen

... und einen guten Start für die Schüler/innen, die im zweiten Halbjahr neu auf die Marienhöhe gekommen sind.

Der 6. Januar ist der Dreikönigstag. Möglicherweise sind die drei Könige aber auch im März unterwegs gewesen. Dass es drei Könige waren, schlussfolgert man aus den drei Geschenken, die sie mitgebracht haben. In Mt. 2 waren es in der Himmelskunde bewanderte Gelehrte. Sie entdecken eines Tages einen Stern, für sie ein Zeichen, dass ein König geboren wurde. Sie wissen auch den Namen: König der Juden. Es folgt eine lange Reise nach Jerusalem. Wo sonst sollte der König der Juden geboren werden? Dort angekommen, erfahren sie von den Schriftgelehrten, dass der gesuchte König in Bethlehem zur Welt kommen sollte. Da sehen sie auch wieder den Stern, der sie ans Ziel führt.

Ihre lange Reise endet an einem Stall. Das kann doch nicht wahr sein: zwei arme Leute mit ihrem Baby in einem Stall. Stellen sie Fragen? Nein. Kehren sie um und suchen weiter? Nein. Es geschieht eines der größten Wunder: Sie fallen auf die Knie und beten an. Wie ist das möglich, in einem Kind im Stall einen König zu sehen? Die Weisen besaßen einen suchenden Glauben, der offen war für Überraschungen mit Gott. Ich wünsche mir für unsere Gemeinden diesen offenen, nicht festgefahrenen Glauben.

Ein zweiter Gedanke. Die Weisen hatten in ihrem Kopf einen Schalter, den sie umlegen konnten. Sie blieben nicht stehen bei dem, was sie sich vorgestellt hatten: einen König in einem Königspalast in Jerusalem. Wie beweglich müssen sie gewesen sein, dass sie das Heil in einem Stall finden konnten. Es war Volkszählung. Hunderte Menschen liefen an dem Stall vorbei und sahen nichts. Ich wünsche mir für unsere Geschwister in den Gemeinden diese Beweglichkeit und Spontaneität im Denken und Handeln.

Ein letzter Gedanke. Die Weisen sind Ausländer, Angehörige der Völkerwelt. Auch sie sind Adressaten der Geburt Jesu. An der Krippe im Stall treffen sich Hirten und Gelehrte aus einem heidnischen Kulturkreis. Ich wünsche mir, dass unsere Gemeinden Orte sind, an denen verschiedene Welten und religiöse Ansichten einen Platz finden und alle gemeinsam Jesus als den Erlöser erkennen.

Ich wünsche mir für 2017 einen Blick, der in den unwahrscheinlichen Dingen die Welt Gottes sieht, einen Glauben, der offen ist für Überraschungen und für Unbekanntes.

Das bedeutet für mich Wachstum im Glauben.

Norbert Fritz

- 18.–25.03.17 **Jugendgebetswoche**
- 24.–26.03.17 **RPI 2**
Jugendbildungsstätte Burg Hoheneck
- 26.03.17 **Multikultureller Begegnungstag für Frauen und Mädchen**
Marienhöhe
- 31.03.–02.04.17 **RPI 3**
Friedensau
- 31.03.–02.04.17 **„Share Life“**
Bad Hersfeld
- 31.03.–04.04.17 **CPA-Pioneer-Camp**
Jugendzeltplatz „Baierbacher Hof“
- 02.04.17 **Wahlvorschlagsausschuss**
Marienhöhe
- 13.–18.04.17 **Osterlager Friedensau (OlaF)**
- 14.–17.04.17 **„Single Plus“-Osterfreizeit**
Jugendherberge Wittenberg
- 30.04.–01.05.17 **Delegiertentagung SDV**
Marienhöhe
- 10.–14.05.17 **Klostertage für Jugendliche, Singles und Studenten**
Gut Riechenberg, Goslar
- 13.05.17 **Philadelphia-Tag**
- 14.05.17 **Landesversammlung Mittelrhein**
Marienhöhe
- 20.05.17 **Frauenbezirkssabbat Bezirk Bensheim mit Nachmittagsprogramm**
- 21.05.17 **Vereinigungsausschuss**
Marienhöhe
- 02.–05.06.17 **Pfingstjugendtreffen**
DJH Oberreifenberg
- 14.–18.06.17 **Frola**
Rhens
- 24.06.17 **Frauenbezirkssabbat Bezirk Hanau mit Nachmittagsprogramm**
- 02.–16.07.17 **CPA-Freizeit MAST.17**
Großzerlang

Impressum

Herausgeber:

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Hessen,
Rheinland-Pfalz und im Saarland
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Heidelberger Landstraße 24
64297 Darmstadt
Telefon: +49 (0)6151 91822-10
Telefax: +49 (0)6151 91822-20
E-Mail: mrvorort@adventisten.de
Website: www.mrv.adventisten.de

Verantwortlich:

Norbert Dorotik, Thomas Pohl, Marcel Wieland

Chefredaktion:

Naila Warning

Lektorat:

Julia Hartel

Titelbild:

churchphoto.de (Thomas Vollmer)

Bildnachweise:

S. 4–5: churchphoto.de (S. 4 oben: Gunther Klenk, S. 4 unten, S. 5: Thomas Vollmer), S. 6–7: Thomas Vollmer, S. 8: churchphoto.de (Michael F. Schroth), S. 9: istockphoto.com (Beeldbewerking), S. 10: Fotos: istockphoto.com (Tverdohlib, no_limit_pictures, andrewsafonov), Design: Stimme der Hoffnung (Bruno Tribst), S. 11 (von oben nach unten): Buchcover: Advent-Verlag, Thomas Vollmer, pixabay.com (SnapwireSnaps), Thomas Vollmer, unsplash.com (Joshua Earle), churchphoto.de (Ulrike Mueller), Stimme der Hoffnung (Wolfgang Schick), S. 12: istockphoto.com (Fertnig), S. 13 oben: istockphoto.com (magda_rzymanek), S. 13 unten: Stimme der Hoffnung (Sarah Popa), S. 14: ADRA Deutschland, S. 15 oben: Michael Weller, S. 15 unten: Christopher Balzereit, S. 16–17: Jörn Pabst, S. 18–21: freepik.com (Blueprint), S. 22: Dittmar Dost, S. 23: Christine Faulhaber, S. 24: Petio Stefanov, S. 25: Markus Gothe und Rainer Sonnenschein, S. 26: Sigrun Schumacher, S. 27: Christopher Balzereit, S. 28: Samuel Foschum, S. 29: Uschi Kaija, S. 30: Birgit Kiepe

Konzept/Satz:

Mathias Tobis/[asoluty \(www.asoluty.de\)](http://asoluty.de)

Jugendteil:

Ruben Klepp (<https://klepp.media>)

Druck:

Flyeralarm

Auflage:

2.500 Stück

Die Redaktion behält sich vor, sinnwährende Kürzungen der eingesandten Texte aus Platzgründen vorzunehmen. Die Online-Version von „MRVor Ort“ lässt sich als PDF unter <http://mrv.adventisten.de> herunterladen. „MRVor Ort“ erscheint 4 x pro Jahr und ist kostenlos.

Nächster Redaktionsschluss: 10.04.17